

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 36 Mal, freitags ausgenommen, um 10 Uhr. Preis 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Die Postgebühren sind in der Preisangabe enthalten. Die Redaktion ist in der Hauptstadt Dresden, Neumarkt 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Geschäftsverhandlungen sind von 10 bis 12 Uhr. Die Redaktion ist in der Hauptstadt Dresden, Neumarkt 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Geschäftsverhandlungen sind von 10 bis 12 Uhr.



Angelaenderte laut aufliegender Verordnungen Nr. 2. — Riffer-Gesetz: 20. Nov. — Vorsicht: diese Geschäftsverhandlungen sind von 10 bis 12 Uhr. Die Redaktion ist in der Hauptstadt Dresden, Neumarkt 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Geschäftsverhandlungen sind von 10 bis 12 Uhr.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt Nr. 39 — 98. Jahrgang

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt Nr. 39 — 98. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 15. Februar 1939

Schlachtschiff „Bismarck“

35000-Tonnen-Schlachtschiff glücklich vom Stapel gelaufen — Der Führer hielt die Taufrede — Machtvolles Bekenntnis zum deutschen Seegeltungswillen

Auf der altbewährten Schmelze unserer Marine, der Hamburger Werft von Blohm & Voß, lief in Anwesenheit der gesamten Reichsführung von Staat, Partei und Wehrmacht das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ glücklich vom Stapel. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach von der Taufanzel zu seinem Volk und gab dem neuen 35000-Tonnen-Schlachtschiff, dem Giganten aus Stahl und Eisen, den Namen des Mannes, dessen Andenken er in seiner Taufrede ehrte. Den Taufakt vollzog eine Enkelin des Eisernen Kanzlers, Frau Dorothee v. Loewenfeld, geborene Gräfin von Bismarck. Der Stapellauf des neuen Schlachtschiffes war ein machtbehaftetes Bekenntnis zum neuen Reich und seinem Seegeltungswillen.

Der Festakt auf der Werft

Um 12.45 Uhr macht die Staatsjacht „Hamburg“ am Anlegerponton der Werft von Blohm u. Voß fest, wo der Führer das Werftgelände betritt und vom kommandierenden Admiral der Marineflottilie der Nordsee, Admiral Saalwächter, dem Flottenchef Admiral Boehm, dem Admiral der Kriegsmarine-Dienststelle Hamburg, Vizeadmiral Wolf, dem Betriebsführer der Werft, Staatsrat Rud. Blohm, Walter Blohm und Betriebsobmann Pauli willkommen geheißen wird.

Unter den Jubelstürmen der Massen schreitet der Führer die Front der auf der Werft stehenden neuen Schlachtschiffe aufgefälligen Ehrenabordnungen der Wehrmacht, des NS-Marinebundes und des NS-Reichskriegsflottenbundes und dann weiter unter den Klängen der Nationalhymne die Front der vor dem Bug des Schiffes aufmarschierenden Ehrenkompanie, gestellt vom Panzerschiff „Admiral Scheer“, ab.

Der Führer begrüßt dann die Taufpatin, die Enkelin des Reichskanzlers Fürst Bismarck, Frau Dorothee von Loewenfeld, und läßt sich vom Chef des Konstruktionsamtes der Kriegsmarine, Vizeadmiral Grafmann, die Direktoren der Bauwerft und die Offiziere der Bauaufsicht der Kriegsmarine vorstellen. Freude leuchtet aus den Augen der zahllosen Zuschauer und vor allem der Gefolgschaftsmitglieder der Bauwerft, die stolz darauf sind, diesen Ehrentag ihres Schaffens mitzuerleben. Als der Führer dann die Taufanzel betritt, steigt unter Stürmen des Jubels und der Begeisterung die Ständarte des Führers hoch.

Auf der Taufanzel steht man Generalfeldmarschall Göring, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, den Chef des Oberkommandos des Heeres, Generaloberst Keitel, Generaloberst von Bodensee, Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Bürgermeister Krogmann, den kommandierenden Admiral der Marineflottilie der Nordsee, Admiral Saalwächter, den kommandierenden General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, den Admiral der Kriegsmarinendienststelle Hamburg, Vizeadmiral Wolf, ferner den Chef des Konstruktionsamtes der Kriegsmarine, Komteradmiral Grafmann, ferner die Taufpatin Frau von Loewenfeld, den Gesandten Fürst von Bismarck und die Betriebsführung der Bauwerft.

Der Führer:

Bismarcks Mahnung und Vermächtnis

Allmählich ebbt die Begeisterungsstürme der Massen ab. Es wird feierlich still, und der Führer ergreift das Wort zur Taufrede:

Mit dem Tage der Machtübernahme vor sechs Jahren begann die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht. Sie soll dem Reich die Sicherheit des Daseins bieten und es der Führung ermöglichen, die berechtigten Interessen der Nation erfolgreich zu vertreten. Als schärfstes Instrument des Krieges soll sie den Frieden wahrer Gerechtigkeit in ihre Obhut nehmen und ihn beschirmen helfen.

Während mit der Aufrichtung des deutschen Heeres, der Schaffung der neuen Luftwaffe erfolgt der Neubau einer unserer Bedürfnisse genügenden Kriegsmarine. Das Schicksal der vor 20 Jahren nach mehr als vierjährigem ruhmvollem Kampf im Meer versenkten Flotte greift uns Deutsche auch heute noch an. Ihre Wiederauferstehung vertritt daher das nationalsozialistische Deutschland mit besonderer Anteilnahme und Liebe.

Die durch die Umstände tragbare und daher auch im deutsch-englischen Flottenvertrag zugestandene Beschränkung der Zahl der großen Schiffe zwingt bei ihrer Ausgestaltung zu Kompromissen zwischen den verständlichen Wünschen, der eigenen Tradition der Flotte entgegenzukommen, und den Erfordernissen, die sich aus der Stellung der neuen Wehrmacht zum Volk und zum nationalsozialistischen Staat ergeben.

Es werden daher nur in beschränktem Ausmaß in den Namen der großen Einheiten der Flotte jene Männer unserer Geschichte ihre Würdigung finden können, die ihren Leistungen nach ein Anrecht besitzen, in so gewaltigen Werken nationaler Arbeit und Bestimmung geehrt zu werden oder die, als schon einmal in deutschen Schiffen betriebl. und traditionellen Gründen ihre Wiederholung verdienen würden.

So wurden den beiden ersten deutschen Schlachtschiffen der neuen Kriegsmarine die Namen zweier Soldaten gegeben, die es unternommen hatten, in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens die Grundgedanken eines Volksheeres zu verwirklichen und mit ihm die Wiederherstellung der äußeren Freiheit zu erkämpfen. Die Namen Scharnhorst und Gneisenau sind außerdem in der Geschichte der Marine selbst Zeugen eines ruhmvollen Feldzuges geworden. Vor uns liegt nun der erste Keim eines neuen Geschwaders von 35000-Tonnen-Schlachtschiffen. Der Stapellauf der sich in wenigen Minuten vollziehen wird, findet statt im neuen Großdeutschen Reich.

Wegbereiter des neuen Reiches

Nach einem tiefen Zusammenbruch und Verfall hat der Nationalsozialismus die Nation hochgerufen und zu gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolgen geführt. Ich glaube aber, gerade im Frieden dieser Zeit verpflichtet zu sein, derer in tiefer Dankbarkeit zu gedenken, die durch ihr einflussreiches Wirken mit die Voraussetzungen gegeben haben auch für das heutige größere Deutschland.

Unter all den Männern, die es beausprachen können, ebenfalls Wegbereiter des neuen Reiches gewesen zu sein, ragt einer in gewaltiger Einsamkeit heraus: Bismarck.

Das Leben dieses heroischen Mannes ist die Geschichte eines Zeitalters. In einem Jahr, da sich der Ausklang der Freude über die Erlösung Preußens und Deutschlands von schwerem Joch mit der bangen Sorge der deutschen Nation zu vermischen beginnt über das Ausbleiben der erhofften Freiheit der deutschen Nation, in einem nur visionär geahnten neuen Deutschen Reich wird ein Knabe geboren. 33 Jahre später tritt er als Abgeordneter von Bismarck inmitten einer revolutionär bewegten, im Ziel idealistischen, in den Methoden hervorragenden Epoche zum erstenmal in den Geschäftskreis einer auf ihn aufmerksam werdenden Umwelt.

Zwei Jahre später erscheint er in staatlicher Funktion als preussischer Gesandter am Bundesrat in Frankfurt. Nach elf Jahren beruft ihn ein Charaktervoller König zur Führung Preußens und zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Und nun erfolgt im Zeitraum von knapp acht Jahren die Erhebung Preußens von der im Schatten habsburgischer Politik liegenden zweitrangigen Stellung zur Vormacht in Deutschland und endlich als Verkörperung die Gründung eines neuen Deutschen Reiches. Es lag dies nicht — wie spätere Einseitigkeiten behaupteten — im Auge der Zeit oder der Zeitereignisse, sondern es war dies das Ergebnis des Wirkens einer gottbegnadeten einmaligen Erscheinung.

Bismarcks Kampf gegen die Reichsfeinde

Und dieser Kampf um ein neues Deutsches Reich war ein Kampf gegen alle auch nur denkbaren inneren Kräfte und deren Widerstände. Liberale und Demokraten hatten den Junker, Konserverative beschwören noch 1867 den König, sich von diesem verderblichen Neuerer, Revolutionär und Vernichter Preußens zu lösen. Kirchenpolitiker wittern in ihm die Aufrichtung einer Reichsgewalt, die ihnen verhaßt ist, und bekämpfen ihn deshalb mit verbissener Fähigkeit. Dem Marxismus erscheint er als der Stabilisator einer Gesellschaftsordnung, die es am Ende unternimmt, die Sozial-

probleme zur Lösung zu bringen, ohne eine Welt in Brand zu stecken. Der Egoismus verbodener kleiner Dynastien verbindet sich mit den Interessen mächtigerer Länderpolitiker. Der Ehrgeiz zielgelosler Parlamentarier mobilisiert die Presse und verdrängt das Volk. Intrigante Frauenzimmer zwingen zu einem nervenverbrauchenden Kampf gegen hässliche Skandalen. Auf Schritt und Tritt erheben sich die Rufen vor dem einzigen Genius der Zeit. Es ist ein Riesenkampf, den vielleicht nur derjenige errufen kann, der selbst einer solchen Welt von Widerständen entgegenzutreten gezwungen war.

Was wir an diesem seltenen Manne nun bewundern, ist die ebenso große Einsicht und Weisheit wie die gewaltige Entschlußkraft, die ihn vor jedem seinen Ausweichen bewahrte. Dreimal brüde ihm das Pflichtbewußtsein das Schwert in die Hand zur Lösung von Problemen, die seiner heiligen Ueberzeugung nach durch Majoritätsentschlüsse nicht gelöst werden konnten. Dafür ihm aber alle Deutschen zu unaussprechlichem Danke verpflichtet sind, ist die Wandlung, die dieser Riese an sich selber vornahm.

Er hat durch seine innere Entwicklung vom preussischen Politiker zum deutschen Reichsminister nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschlands. Er hat aber damit trotz allen Keimungen auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat, denn er schuf den Anfang der sich dann zwangsläufig fortsetzenden Ueberwindung der psychologischen Stammes- und Landesvorurteile und Interessen.

Da wo sein Kampf aber erfolglos blieb, mußte er scheitern, weil es ihm am Instrument mangelte, einen solchen Kampf bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Sein Widerstand gegen die vollziehende Zentrumspresidentenschaft wurde genau so von innen her gelähmt wie sein Versuch, den Marxismus mit allen Mitteln aus dem deutschen Volke auszurotten. Seine Erkenntnis der Notwendigkeit, durch eine große soziale Gesetzgebung die rein sozialistischen Probleme von Staats wegen zu lösen, war bewundernswürdig. Allein, es fehlten alle Vorstellungen über die Möglichkeiten einer aus propagandistisch wirkungsvollen Durchführung, und vor allem — es fehlte ihm jenes weltanschaulich fundierte Instrument, das einen solchen Kampf allein auf lange Sicht hätte erfolgreich beenden können. So ergab sich die Tatsache, daß dieser Mann alle staatlichen Probleme seiner Zeit dank seinem Genius und seiner überragenden charakterlichen tapferen Haltung mit den damals gegebenen staatlichen Mitteln gelöst hat, daß sein Versuch, die überhäuften Gewalten aber mit staatlichen Mitteln zu bekämpfen oder gar zu brechen, zu keinem Erfolg führen konnte.

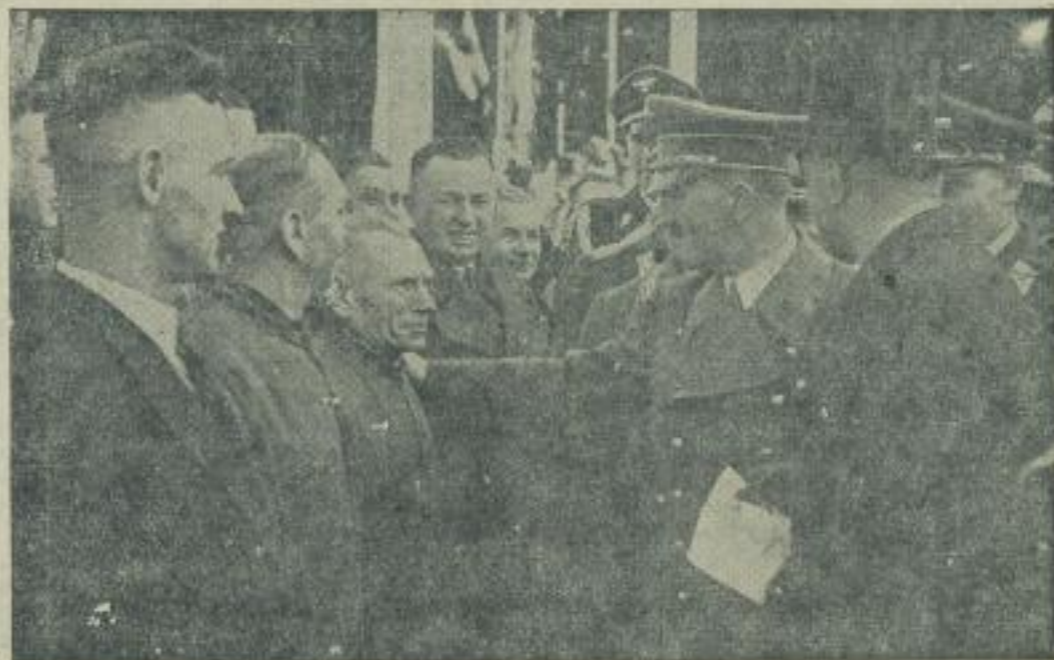
Das Dritte Reich erbte, wie er es selber in ausdauernden Abmahnungen kommen sah, Er, dem die deutsche Nation alles verdankte, der nach endlosen Jahren deutscher Schmach und Schande den Namen unseres Volkes wieder zur höchsten Achtung erhob, der dem Kaiserreich die Macht und Stärke, durch den kolonialen Besitz weltweite Verbindungen gab, wurde schlecht belohnt.

Seine Entfremdung aus dem Amte und die spätere Haltung gewisser politisch feindseltiger Kreise sind ein schmachvolles Kapitel nationaler Unbankbarkeit.

Vorsehung gerechter als die Menschen

Die Vorsehung hat sich gerechter erwiesen, als es die Menschen waren. Fürsten und Dynastien, politische Zentren, Parlamentarier und Reichstagsparteien sind nicht mehr. Sie alle, die das geschichtliche Ringen dieses Mannes einst so erschweren, haben seinen Tod nur wenige Jahrzehnte überlebt. Der Nationalsozialismus aber hat in seiner Bewegung und in der deutschen Volksgemeinschaft die geistigen weltanschaulichen und organisatorischen Elemente geschaffen, die geeignet sind, die Reichsfeinde von jetzt ab und für alle Zukunft zu vernichten.

Im sechsten Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution erleben wir heute den Stapellauf des dritten nunmehr größten Schlachtschiffes unserer neuen Flotte. Als Führer des deutschen Volkes und als Kanzler des Reiches kann ich ihm aus unserer Geschichte keinen besseren Namen geben, als den Namen des Mannes, der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war, dessen Wiederauferstehung aus bitterster Not und dessen wunderbare Vergrößerung uns die Vorsehung nunmehr gestattet.



Adolf Hitler bei seinen Arbeitern. Der Führer begrüßt bei seinem Eintreffen auf dem Werftgelände von Blohm & Voß in Hamburg die Arbeiter, die am Bau des neuen deutschen Schlachtschiffes „Bismarck“ beteiligt waren. (Weltbild-Blagenborg-W.)

Die Gefahr des Intellektuellen

Reichsminister Dr. Goebbels vor den Berliner Beamten

Im Mittelpunkt einer Großkundgebung der Berliner Beamtenschaft im Sportpalast stand eine richtungweisende Rede von Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, der in mitreißenden Worten die Stellung, die Aufgaben und die Pflichten des nationalsozialistischen Beamten im Dritten Reich umriss.

Seine immer wieder von begeisterten Beifall unterbrochenen Ausführungen grundsätzlicher Art, in denen er auch eine scharfe Abrechnung mit den ewiggestrigen Mißverständnissen hielt, spielten in einem eindrucksvollen Treuegebühre der Zwanzigtausend zu Führer und Reich. So gestaltete sich diese Großkundgebung, wie schon von jeher, wenn Dr. Goebbels in der traditionellen Kampfstätte der Bewegung zur Bevölkerung sprach, zu einem besonders hervorragenden Ereignis des Parteilebens der Reichshauptstadt, das in seiner Bedeutung weit über Berlin hinausreicht.

Dr. Goebbels stellte den Beamten des alten Regimes den nationalsozialistischen Beamten gegenüber: auf der einen Seite der Vertreter des harten Obrigkeitsprinzips, für den das Volk nur eine Angelegenheit war, die verwaltet werden mußte, für den es von vornherein feststand, daß sich zwischen Führung und Volk eine unüberbrückbare Kluft ausbilde, und auf der anderen Seite der Diener des Volkes, für den nicht der Staat, sondern das Volk die Grundlage seines ganzen Denkens und Handelns ist.

„Der Staat“, so rief Dr. Goebbels aus, „hat die Aufgabe, die Angelegenheit des Volkes sachgemäß zu verwalten; die Partei hingegen hat die Aufgabe, dieses Volk politisch zu führen.“ Im nationalsozialistischen Staat sei nicht entscheidend ob der Beamte Jurist, sondern ob er ein tüchtiger Kerl sei, ob er sein Volk kenne, ob er es verheißt, mit dem Volk umzugehen und den Weg zum Volk immer wieder aufs neue zu suchen.

Wollte der Beamte auf nationalsozialistischer Welle sein Amt und seinen Beruf verstehen (solcher Beifall war das Echo dieser Feststellung des Ministers), so kommt es nicht nur auf die Kenntnis der Paragraphen an, sondern vor allem auch auf die Kenntnis der Auswirkung dieser Paragraphen auf das Volk.

Dr. Goebbels sprach dann weiter davon, wie die nationalsozialistische Bewegung am demokratischen das Volk in seiner Gesamtheit repräsentiere, wie sie von Anfang an ihr Ziel darin gesehen habe, nicht nur einen Teil des Volkes, sondern das ganze Volk auf ihre Seite zu bringen.

Mit beifolgendem Spott und unerbittlicher Logik rechnete Dr. Goebbels dann mit dem einen Prozent der Korrupten, Misemacher und ewigen Weinsänger ab.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Erscheinungen in den Kreisen unseres deutschen Intellektualismus und in der sogenannten besseren Gesellschaft zu suchen sind. Sie sind zu feige, um Bekanntheit für sich abzulegen, aber sie sind auch zu feige, gegen ihre Stellung zu nehmen. Wegen dieser Haltung protestieren wir! Wir alten Nationalsozialisten sind es fast, und darunter unter die kritische Lupe von Nichtkämpfern und Einseitigen nehmen zu lassen.

Der nationalsozialistische Beamte habe sich zu entscheiden, ob er auf dieser oder auf jener Seite stehen wolle. Da genüge seine „Opazität“, und auch daß der Beamte treu zum Staate bleibe, sei nur sekundäres. Wir möchten vielmehr erfahren und wissen (begeisterte Kundgebungen waren das Echo dieser Feststellungen des Ministers), daß der deutsche Beamte mit verblüfftem Fanatismus die Sache des Staates und des Nationalsozialismus zu seiner eigenen Sache macht.

Im zweiten Teil seiner Rede sprach Dr. Goebbels dann von der besonderen Haltung, die in dieser Zeit vom ganzen Volk wie in besonderer Weise von seinen führenden Schichten gefordert werden müsse.

Er sprach davon, wie die deutsche Geschichte auch früher schon Spannungszustände gekannt habe, die durchdrungen werden mußten und die Wagemut verlangten.

Eines müssen wir aus solchen Spannungszuständen lernen: daß sich die Krisen nicht in ihrem Umfang vermehren, sondern nur in der Intensität, mit der sie zeitweilig in Erscheinung treten, und daß es nun das Wesen nervenstarker Männer ist, diese Intensität durch ihre eigene charakteristische Haltung zu neutralisieren; es gibt Zeiten, in denen es darauf ankommt, das Herz in die Hände zu nehmen und festzuhalten.

Niemals hat in der Geschichte ein Volk als Volk verlagert, so erklärte Dr. Goebbels unter lärmender Zustimmung der Tausende, sondern immer nur dann, wenn keine Führung schon verlangt hatte. Der Intellektualismus nun habe immer eine Vermengung von Argumenten zur Verfügung; vor denen der reine Mann zu kapitulieren geneigt sei, weil er sich einfach nicht verteidigen könne. Deshalb der Intellektuelle so gefährlich. Krisen und Spannungen seien auch in Zukunft möglich. Was diese Zukunft dem einzelnen bringen werde, lasse sich nicht im Voraus voraussagen.

Wenn ferlich jemand seine Grenze in unser Land hineinverlegen will, so ist das keine Angelegenheit des Amateurführers, sondern es ist eine Angelegenheit der Waffen. Da hat Deutschland aber auch ein Wort mitzureden!

Vornehmlich werde es das deutsche Volk zu dulden, daß man irgendwo den Versuch mache, dem Reich sein Lebensrecht abzuhaken. Solchen Versuchen gegenüber gebe es in Deutschland nur eine Kesselflugung und nur eine Haltung, Hebergeheite Intellektuelle hätten in solchen Fragen überhaupt nichts mitzureden.

In diesem Zusammenhang legte Dr. Goebbels noch einmal klar und unmißverständlich die Gründe dar, die ihn zu seinem scharfen Vorgehen gegen einige sogenannte „politische Misemacher“ veranlaßt haben.

Die Probleme, die heute in Deutschland gestellt werden müssen, sind viel zu wichtig und viel zu groß, als daß sie in oberflächlichen und leichtem „Geisthaltungsgeplänke“ abgetan werden könnten.

Mit schneidenden Sägen erledigte dann Dr. Goebbels die sogenannte „bessere Gesellschaft“. Sie nennt sich „bessere Gesellschaft“, in Wahrheit ist sie aber die schlechteste Gesellschaft, die man sich überhaupt nur ausdenken kann. Diese Leute, die vom Volk keine Abnung hätten, befehlen dann noch die Umarmung, die ausgesprochen auf das Volk zu beruhen.

Wenn eine ganz klare und eindeutige Haltung auch in diesen Fragen sei vom nationalsozialistischen Beamten zu verlangen. Immer und überall müsse der Beamte dem Volke mit gutem Beispiel vorangehen. Im weiteren Sinne gehörte er auch zur Führung des Volkes, und deshalb habe er ein Führungsbeispiel zu geben.

Vorbild sei auch hier der Führer selbst: „Er ist zeitlebens mitten im Volke geblieben. Er geht deshalb auch in den entscheidenden Stunden unseres nationalen Lebens immer wieder zum Volke. Deshalb steht das Volk zu ihm.“

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem Kräftel auf Aktivismus und Fanatismus. Jeder einzelne muß betonen: Dieses Regime ist auch mein Regime, mit dem ich lebe, und wenn es einmal fielen, dann wolle auch ich mit ihm fallen.

Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werftarbeiter haben den gewaltigen Kampf dieses großen Völkens zur See geschlagen. Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einzu führen, jederzeit seines Namens würdig erweisen! Möge der Geist des Eisernen Kanzlers auf sie übergehen, möge er sie begleiten bei all ihren Handlungen auf den glücklichen Fahrten im Frieden, möge er aber, wenn es je notwendig sein sollte, ihnen mahnend vorleuchten in den Stunden schwerster Pflichtenfüllung! Mit diesem heißen Wunsch begrüßt das hiesige Volk sein neues Schlachtschiff „Bismarck“.

Aus tiefstem Herzen stimmen die Zehntausende, unter denen sich auch eine starke Abordnung des Sudetendeutschen Volks befindet, in das Sieg-Heil des Führers auf das großdeutsche Vaterland ein.

Dank Generaladmiral Raeders

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, sagt dann die Gefühle des ganzen deutschen Volkes in tiefbewegten Dankesworten an den Führer zusammen:

Wir danken dem Führer, daß er diesem Schiff der Kriegsmarine des Dritten Reiches den stolzen, verpflichtenden Namen des großen Schmiedes des Zweiten Reiches gegeben hat. Wir sind uns der hohen Verpflichtung dieses Namens bewußt, und wir geloben heute Ihnen, mein Führer, daß die Besatzungen dieses Schiffes, daß die ganze Kriegsmarine dieser hohen Verpflichtung und Verantwortung stolz sich heute bewußt sein wird bis zum letzten Atemzuge. Unserem tiefgefühlten Dank, unserem festen Glauben an die deutsche Zukunft, unserem unerschütterlichen Vertrauen zu unserem Führer geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Unserem Führer, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Sieg Heil!

Mit einem einzigen Schrei der Begeisterung stimmen die Massen ein in das Sieg-Heil Generaladmiral Raeders auf den Vollender deutscher Einigung und den Schöpfer des Großdeutschen Reiches.

Entlein Bismarcks vollzieht die Taufe

Der Startschuß dröhnt über Helgen und Hasen. Er gibt das Zeichen: „Vahn frei zum Stapellauf!“ In wenigen Augenblicken wird sich der Schiffskoloss aus seiner Kugelbahn lösen.

Die Taufpatin, Frau von Loewenfeld, tritt jetzt vor und spricht die Worte: „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Bismarck“!“

Das Klirren der am Bug des jüngsten Großkampfschiffes der deutschen Kriegsmarine zerfallenden Flakke vereint sich mit den Jubelrufen der Fünfzigtausend. Die Saltevorrichtungen lösen sich; begeistert stimmen alle in das von Staatsrat Wobm ausgebrachte Sieg-Heil auf das neue Schlachtschiff „Bismarck“ ein. Erst langsam, dann schnell und schneller gleitet der mächtige Schiffsrumpf unter den Klängen der Lieber der Nation in die Fluten der Elbe. Von der Taufinsel grüßt der Führer das neue Kriegsschiff.

Nach der feierlichen Namensgebung verläßt der Führer die Taufinsel und schreitet die auf der Steuerbordseite aufmarschierenden Ehrenformationen aller Gliederungen der Bewegung ab. Umjubelt von der Begeisterung und der Verehrung aller, verläßt der Führer dann mit seiner Begleitung das Gelände der Bauwerft, um sich an Bord der Staatsjacht „Hamburg“ zum Aufsicht „Grille“ zu begeben.

Auf der Rückfahrt von der Werft fuhr die Staatsjacht „Hamburg“ mit dem Führer an Bord wieder an den im Hafen liegenden Einheiten der deutschen Kriegsmarine vorbei, deren Mannschaften in Paradeausstellung an der Reling angetreten war. Neue begeisterte Hurle grüßten den Führer, der sich auf den Aufsicht „Grille“ begab und dort bis 14.15 Uhr verweilte, um danach die Fahrt zum Rathaus anzutreten.

Vor 25 Jahren, am 20. Juni 1914, ließ auf dem gleichen helligen bei Wobm u. Söh der 56.000 Brutto-Registertonnen große Passagierdampfer „Bismarck“ vom Stapel. Auch die deutsche Kriegsmarine besaß zwei Schiffe gleichen Namens, den Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“, der im Jahre 1900 in Dienst gestellt und im Jahre 1916 desarmiert wurde, und die gedeckte Korvette „Bismarck“, die im Jahre 1877 vom Stapel ließ und 1884 im Kamerunfeld ein Landungsboot aussetzte. Jetzt leuchtet dank der durch den Tatwillen und die staatsmännische Genialität unseres Führers Adolf Hitler erreichten Neuschöpfung deutscher Wehr zur See der stolze Name des Reichskanzlers erneut vom Bug eines der größten und wehrhaftigsten deutschen Kriegsschiffe über die Meere der Welt.

Der Abschied von der Hansestadt

Am Rathaus wurde der Führer, der sich in Begleitung von Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister Rudolf Heß und Generaladmiral Raeder befand, von Bürgermeister Krogmann und Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann begrüßt. Während des Imbisses im Festsaal konzertierte das Bläserorchester Staatsorchester unter Leitung von Staatskapellmeister Dr. Hans Schmidt-Isserstedt. Zwischenbüch mußte der Führer mehrfach, den unermüdbaren Ruf der Menschenmengen auf dem Adolf-Hitler-Platz folgend, auf den Balkon des Rathauses treten. Ein Sturm der Begeisterung brauste empor, als er schließlich das Wort an die Hamburger richtete und seiner Freude darüber Ausdruck gab, dieser schönen Stadt einen Besuch abtaten zu können, und daß hier das größte Schlachtschiff des Reiches auf den Namen „Bismarck“ getauft und vom Stapel gelassen werden konnte.

Nach einer neuen Triumpffahrt zum Dammtorbahnhof verabschiedete sich der Führer auf dem Bahnsteig von den führenden Männern Hamburgs. Jubelnde Menschenmassen füllten die Bahnsteige und drachen in immer erneuter herzliche Abschieds- und Dankesübungen aus, bis dann der Sonderzug pünktlich um 16.39 Uhr die Halle verließ. Bald darauf reiste auch Generalfeldmarschall Göring, von der Menge lebhaft gefeiert, im Sonderzug von Hamburg ab.

Pius XI. beigefahrt

Im Beisein der in Rom weilenden Kardinal, der übrigen Geistlichkeit, des diplomatischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare sowie zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und des Patriziats von Rom hat in der Peterskirche die feierliche Einsegnung und Weiheung der heiligen Hülle Pius' XI. stattgefunden. Zum ersten Male seit bald hundert Jahren ist der Akt wieder im Hauptchor der Peterskirche vorgenommen worden.

Nach unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Februar 1939.

Jubiläum und Gedenktag

1497: Der Reformator Philipp Melancthon in Breiten geboren. — 1620: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köslin a. d. Spree geboren. — 1826: Der Dichter Joseph Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geboren. — 1864: Der Schriftsteller Hermann Stehr in Habelschwerdt geboren.

Sonne und Mond:

16. Februar: S. A. 7.36, S. U. 17.13; R. A. 5.26, M. U. 14.39

Nur eine Sekunde!

Die Hast in allen Neuerungen des menschlichen Verkehrs ist ein Kennzeichen unserer jämmerlichen Zeit. Was mit der Hast gewonnen werden will, wandelt sich aber selber zu häufig in sein Gegenteil. Der Kosmos der Bergeshöhe spielt dabei eine große Rolle und die Hundstürze sind die Jüngstfänger für sein Wirken.

Wenn wäre es nicht schon einmal so ergangen, daß er in der Eile einen eben eingenommenen Platz verläßt und unterwegs erst gewahrt wird, daß er etwas liegen- oder stehen gelassen hat. Das Verzeichnis der vergessenen Spazierstöcke, Regenschirme, Mäntel- und Briefstaschen, größerer oder kleinerer Gegenstände läßt eine Aufzählung aller Gebrauchsgegenstände oder sonstigen Belästigungsmaterials gleich.

Unverderblich ist oft das Objekt der Vergesslichkeit. Man schneidet sich zu, es in Zukunft an der nötigen Aufmerksamkeit nicht fehlen zu lassen, und doch wieder eriebt man, vielleicht schon am nächsten Tage, das gleiche Mißgeschick. Und woran liegt das? Die Wohnung an sich selbst, bei allem Tun des Auge der Aufmerksamkeit offen zu halten, genügt nicht. Ein einziger praktischer Rat kann da nur helfen, der Rat: „Nicht auf den verlassenen Weg zurück!“ Ein sekundenschneller Blick über die nächste Umgebung des Platzes, auf dem man gefessen oder an dem man gestanden hat, ist nur nötig, und man wird schnell noch den einen oder den anderen Gegenstand, der einem gehört, mitnehmen können, der sonst meistens für immer verloren wäre, wenn man das kleine Opfer einer einzigen Sekunde zur Umschau als eine Beeinträchtigung der zeitig verwalteten Zeit gedenkt haben sollte.

Bedenkt man, welche betrüblichen Folgen ein fahrlässig verschobener Verlust nach sich ziehen kann, so sollte es einem wirklich kein Restopfer bedeuten, vor dem Verlassen eines Platzes sich rasch noch einmal nach all seinem Eigentum gründlich umzusehen und dann erst aufzubrechen.

Eisenbahndirektion Ortsgruppe Wilsdruff. Am vergangenen Sonntagabend fand im hiesigen Bahnhofrestaurant die Jahreshauptversammlung des Eisenbahnervereins, Ortsgruppe Wilsdruff, statt. Nach Bekanntgabe der letzten Eingänge und Mitteilungen durch Obmann Prike erstattete Kassierer Gauer nach den Kassenberichten. Die Rechnungsprüfer beantragten Entlastung des Kassierers, die unter Ausdrück des Dankes erfolgte. Im weiteren Verlaufe der Versammlung konnte der Obmann folgenden Mitgliedern unter anerkennenden Worten die Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft ausshändigen:

Jugführer i. R. Bruno Herzog, Jugführer i. R. Emil Sippach, Obm. i. R. Otto Häppler, Bahnhofsmeister i. R. Wilhelm Veschel, Rangiermeister i. R. Magnus Vöhler und Lokführer Rudolf Fichtner. Mit der Ehrennadel wurden weiter ausgezeichnet Lokführer Walter Heise und Jugführer i. R. Franz Reihner, die am Besuche der Versammlung verhindert waren. Nachdem weitere geldliche Angelegenheiten ihrer Erledigung gefunden hatten, würdigte Obmann Prike die Großtaten unseres Führers im vergangenen Jahre, und alle Anwesenden stimmten begeistert in das dreifache Sieg Heil ein.

Schützen-Königsball. Alljährlich zur Hofbingszeit ladet der jeweilige Schützenkönig seine Kameraden mit Angehörigen und Gäste zum Königsball ein. Das waren immer schöne und frohdurchwachte Stunden, auch gestern, da der Ball zu Ehren des Schützenkönigs Wilhelm Blume stattfand. Der Saal des Schützenhauses erstrahlte in festlichem Weiß und sah eine zahlreiche Festgemeinde. Sie und insbesondere das Schützen-Waltpaar begrüßte Präsident Verthold mit freundlichen Worten. Er führte weiter aus, daß die Schützen an erster Stelle den Schießsport, nicht minder aber auch Heimatliebe, Vaterlandsliebe und Kameradschaft pflegen. An ihren großen Festen nimmt die gesamte Bevölkerung von Stadt und Land teil. Daß es immer so bleiben möge, war und ist kein und aller Schützen Wunsch. Die Ansprache lang aus in besten Wünschen für das Königspaar und alle Anwesenden zu Stunden der Freude und des Frohsinns. Der Schützenkönig gab seiner Freude über das zahlreiche Kommen Ausdruck und forderte besonders die jungen Leute auf, aktive Schützen zu werden. Seine weiteren Worte und ein dreifaches Sieg Heil gaben unserem großen Führer Adolf Hitler, Kommandant Rube wibmete morgengewürgte Ausführungen den Frauen und später auch solche anerkennender Art dem Präsidenten Verthold. Die Stadtkapelle, die der Abend mit einigen Musikstücken eröffnet hatte, spielte fleißig zum Tanze auf, der angenehm unterbrochen wurde zunächst von prächtigen Liedgaben unserer heimischen Sängerin Doris Kost, die sich lebhaftesten Beifalls erfreuten, und dann vom Dresdner Künstler Heinz Steinbrecher, der bereits bekannt war von einem Konzert der Stadtkapelle her, und der auch gestern aberdem Humor zu seinem Rechte und besonders der fröhlichen Note zum Durchbruch verhalf. Wesentlich zum Wohlbehinden aller trug auch die vorzügliche Bewirtung bei. Das Wunder, daß alle ausblichen bis zum offiziellen Ende und dann froh und freudig nach Hause gingen.

Winterhilfswerk 1938/39

Ortsgruppe Wilsdruff. Freitag, den 17. Februar vormittags von 9-12 Uhr Lebensmittelvergabe.

NSDAP. Wilsdruff

Politischer Leiter, Der für heute Mittwoch, 15. 2., and letzte Sport fällt aus, Dafür alle zur Eingepöde 20 Uhr Abber

Bertiefung der Aufgaben

Des Reiches Schmied

Der Stapellauf des deutschen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Bismarck“ ist ein eindrucksvolles Zeichen dafür, mit welcher Latrasit sich das Dritte Reich die Wiederherstellung einer stolzen Seemacht angelegen sein läßt.

Der Führer hat dargelegt, warum das Werk Bismarcks, des einzigen Genius seiner Zeit, erst im Dritten Reich vollendet werden konnte. Auch ein Bismarck hat einen schweren Kampf gegen die inneren Widersacher des Deutschen führen müssen, gegen parlamentarische, liberalistische, sozialdemokratische, sozialistische, kommunistische, jüdische und sozialistische Parteien, gegen die auch der Nationalsozialismus in seinen Kampfjahren sich aufschärfte wenden mußte, bis die Reichsfeinde für alle Zukunft vernichtet und überwunden werden konnten.

Als am 30. Juli 1898 der elektrische Funke in alle Teile Deutschlands und über den weiten Erdball die Kunde von dem Hinscheiden Bismarcks trug, war ein großes Heldenerlebnis zu Ende gegangen. Ein Kapitel glorreicher Geschichte hatte sich geschlossen, und um den Schmied des Reiches woben Erinnerung, Andenken und Legende einen immergrünen Kranz echter Volksehrwürdigkeit.

Was war Bismarcks große staatsmännische Tat? Der Altreichskanzler hat unter genialer Anpassung an die Kräfteverhältnisse der damaligen Wirklichkeit unser deutsches Volk zu einer neuen fruchtbareren Lebensform geführt. Wenn die Staatengemeinschaften in Europa, 1648 im sog. Westfälischen Frieden begründet und 1815 auf dem Wiener Kongress in alter Form erneuert, ein zerstückeltes und innerlich zerpaltenes Deutschland zur Voraussetzung hatten, so wurde dieser Zustand durch Bismarcks zuvordringende Staatskunst grundlegend geändert. Es gelang ihm, zum erstenmal wieder seit Jahrhunderten das deutsche Machtgewicht in den Gesamtzustand des europäischen Staatensystems einzufügen und als bestimmenden Faktor des Gleichgewichts einzubauen. Indem Bismarck einerseits dem eigenen Staatsvorteil, d. h. der Erhaltung und dem Wachstum des deutschen Volkes und Reiches dienete, sicherte er andererseits durch ein wunderbar elastisches Bündnisystem den Feststand der Mächte und machte sich damit zugleich zum Wächter und Bürgen des europäischen Friedens. Innerdeutsch verfuhr der Kanzler nach seiner mutigen Devise: Wo das Müssen anfängt, hört das Fürchten auf! Dieses natürliche Machtgleichgewicht hatte sein Gegenbild in Bismarcks Außenpolitik. Dort trug er behutlich der allgemeinen staatlichen Verfassung Europas Rechnung, deren gefährlichen Unmöglichkeit er sich niemals verschloß, kennzeichnend in diesem Sinne ist sein die ganze Lage des Zweiten Reiches jenseits charakterisierendes Wort: „Wir vermögen es nicht, die gegenseitigen Beziehungen der übrigen Großmächte zueinander nach unserer Wahl zu gestalten, aber wir können uns die Freiheit bewahren, die Gestaltungen, die sich ohne unser Zutun und vielleicht gegen unsere Wünsche entwickeln, nach den Anforderungen unserer Sicherheit und unserer Interessen zu benutzen.“ Bismarck begründete das Deutsche Reich, Staat und Reich jedoch zum voll durchbluteten Körper des Volkswillens selbst zu erheben, gelang Bismarcks Staatskunst nicht. Dieses Werk völkischer Reife konnte noch nicht wirklich werden, weil der Reichsschmied mit innerpolitischen Kräfteballungen rechnen mußte und rechnete, die wenige Jahrzehnte darauf diesen selben Staat und dieses selbe Volk lebensgefährlich erschüttern sollten.

Aber das Werk Bismarcks war der Kraft na. In den Stürmen des Weltkrieges atme sein Werk nicht unter,

Dresden steht im Zeichen von Schwert und Axt, im Zeichen des Landesbauerntages. Nicht in jener allgemein gültigen Bedeutung. Die betriebstame Stadt verbannt dem Reichsanstand das städtische und den Geist des neuen Deutschlands widerpiegelnde Verwaltungsgebäude der Landesbauernschaft, das erste repräsentative Gebäude, das im Dresden des nationalsozialistischen Reiches errichtet wurde. Zum Gruß an den Bauern, der in den verchiedenen Sälen sich zu ernster Arbeit versammelt, hat sie ihre städtischen Bauwerke, die ihr den Ruf einer der schönsten deutschen Städte einbrachten, in den Abendstunden festlich beleuchtet. Denn blüht nicht auch der Bauer durch sein Mühen mit zur Erhaltung aller, auch der städtischen Schönheit? Damit der Bauer sie kennenlerne, damit er die Ehen vor der Stadt, vor allem der Großstadt verliere, darum finden ja auch die Landesbauernstage Sachsens in der Großstadt statt.

Die Verbundenheit zwischen Stadt und Land brachte nach dem Aufstieg, den die Uraufführung des Kulturfilms „Korn und Eisen“ bedeutete, auch der Empfang, der dem Landesbauernrat und einer Anzahl von Ehrengästen im Refektorium des Rathauses durch Bürgermeister Dr. Kluge zuteil wurde. Er unterstrich die Romendseite, die Gemeinsamkeit des Schicksals von Stadt und Land weiter zu verlegen. Der Landesbauernführer Körner betonte, wie wichtig die Rückkehr städtischer Menschen aufs Land ist. Denn es gelte nicht nur, in der Saison oder im Landjahr Arbeitskräfte zu schaffen, sondern die Front des Bauern für die Dauer zu verfestigen.

Was Landesbauernführer Körner vor dem Landesbauernrat und in einer Dienstbesprechung der Kreisbauernführer allgemein gültig aufgezeigt hatte — die Bedeutung der vergangenen Jahre für das Bauerntum und die zukünftige Arbeit, das wurde für die einzelnen Zweige der Landwirtschaft vertieft im Verlauf der verchiedenen Sondertagungen. Sie befaßten sich mit den Fragen des Obstbaues und mit dem Futterbau. Ferner waren die Kreisbauernführer I und die Kreisjugendwart sowie die Ortsleiter und Kreisleiter der Kreisbauernschaften zu Dienstbesprechungen versammelt.

Gegen die Ueberlastung der Landfrau

Vor den Landfrauen legte die Landesabteilungsleiterin der Landesbauernschaft Schellen, Gräfin Rödern, die Weisung dar,

wie trotz Ueberlastung, trotz fehlender Menschen die der Frauen gestellten Aufgaben zu erfüllen sind. Auf dem Hof gibt die Frau und Mutter dem Leben das Gehört; an ihr liegt es, auch bei allen Schwierigkeiten und Lasten noch die Freude nachzubalten, Alltag und Feiertage zu gestalten. Das Ziel ist die lebendige Gemeinschaft. Zu den Pflichten der Mutter kommt jetzt noch die Einstellung zum Pflichtjahr Mädchen hinzu. Die naturgegebenen Hilfskräfte brauchen sind die Landjugend, die dazu gebracht werden muß, auf dem Lande zu bleiben.

Die durch den augenblicklichen Arbeitskräftemangel hervorgerufene Belastung der Bäuerin bedingt, wie Dr. Renne Gausel (Landesbauernschaft Rheinland) ausführte, daß alle Selbsthilfsmöglichkeiten zur Wirksamkeit gebracht und darüber hinaus öffentliche Maßnahmen getroffen werden müssen. Fast fünf Millionen Bäuerinnen sind in der deutschen Landwirtschaft erwerbstätig. Durch Rationalisierung und Mechanisierung der Betriebe stehen noch viele Möglichkeiten der Arbeitsentlastung offen. Die Rednerin setzte sich für die Gemeinschaftsbeschaffung und Gemeinschaftsverwaltung von arbeitsersetzenden Maschinen und Einrichtungen ein. Wichtig ist auch in allen Betrieben eine günstigere Wasserleitung mit Zapfhähnen an den Hauptverbrauchsstellen. Aus der Verteilung der Arbeitszeit der Kleinbauern auf Feld-, Stall- und Hausarbeit müssen die richtigen Schlussfolgerungen für den Einsatz arbeitsersetzender Maschinen sowie die zu treffenden organisatorischen Maßnahmen getroffen werden. Eine Fülle von Möglichkeiten kann noch ausgeschöpft werden um die augenblickliche Arbeitsüberlastung der Bäuerin erheblich zu mildern.

Brächtiger Führernachwuchs

Daß die Hoffnungen, die wir auf die Jugend und, in ihrem Bereich, auf die Landjugend setzen, vollaus bekräftigt sind, zeigten das Treffen der Altschüler und der Altschülerinnen der Bauernhochschulen Jünwald-Georgenfeld, Neubaus und der Bauernhochschule Goslar und die Kundgebung der sächsischen Landjugend.

Von den 515 Durichen und Mädchen, die bisher in 17 Lehrgängen die Bauernschulen besucht haben, sind, wie der Leiter der Bauernschule Jünwald Beise, dem Landesbauernführer gegenüber betonte, 147 in der Partei und ihren Gliederungen und 343 im Reichsanstand führend tätig. Und wer diesen Nachwuchs der Führerschaft des Bauerntums sieht, wird recht schnell so manches falsche Bild über die Landarbeit und das Bauerntum verschwinden lassen. Das brachte Kreisleiter Böhme, Meißner, zum Ausdruck, bevor der Landesbauernführer die Durichen und Mädchen unter Hinweis auf ihre Aufgaben für den Altschülerkreis verabschiedete.

Es ist wesentlich ist, daß immer mehr Menschen vorbereitet

sondern es wurde weitergeführt und vollendet im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich. Man soll und kann, auch wenn die gewaltige Größe des heutigen Zeitgeschehens uns vor Augen steht, nicht die gewaltige Tat Bismarcks verkleinern. Adolf Hitler hat in seiner Rede über Bismarck gesagt: „Er hat durch seine innere Entwicklung vom preußischen Politiker zum deutschen Reichsschmied nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschen Reiches. Er hat aber damit trotz allen Hemmungen auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat, denn er schuf den Anfang der sich dann zwangsläufig forsetzenden Ueberwindung der psychologischen Stammes- und Ländervorurteile und Interessen.“

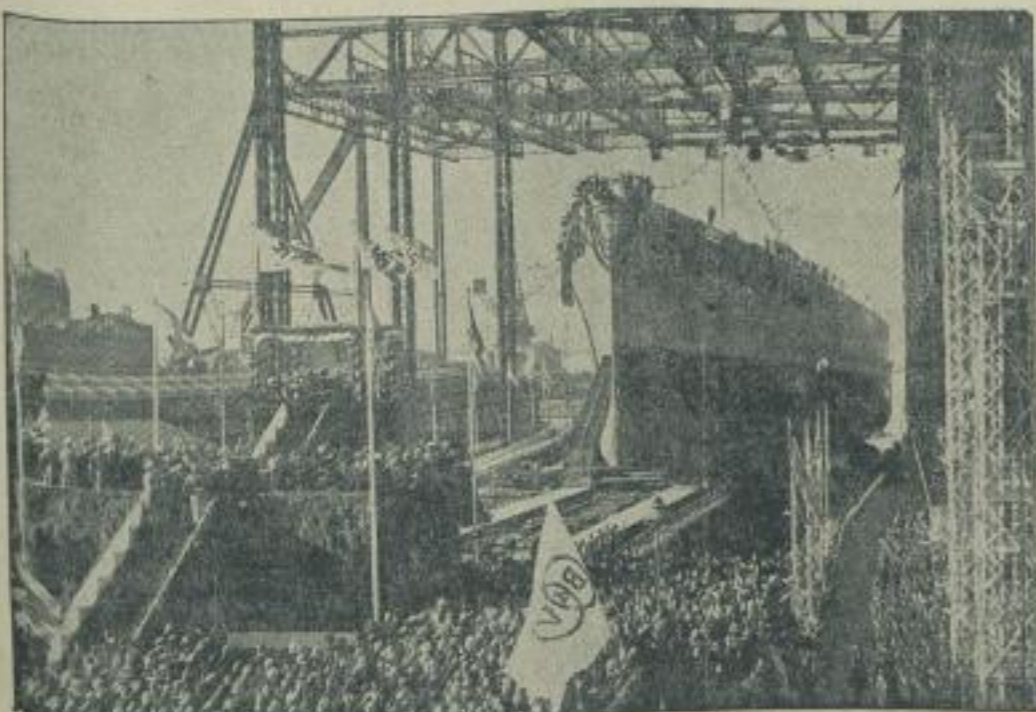
Alle staatlichen Probleme seiner Zeit hat der Genius Bismarck dank seiner überragenden charakterlichen tapferen Haltung mit den gegebenen staatlichen Mitteln gelöst. Eine neue Zeit erlebte die Vollendung und Krönung seines Schaffens, weil wieder dem Volke ein Genius beschieden wurde: Adolf Hitler. So verbinden sich auf dem Wege der deutschen Nation zwei große Zeiten zu einer Einheit. So gedenken wir ehrend des Altreichskanzlers an dem Tage, an dem ein neues stolzes Schiff seinen Namen erhalten hat.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen

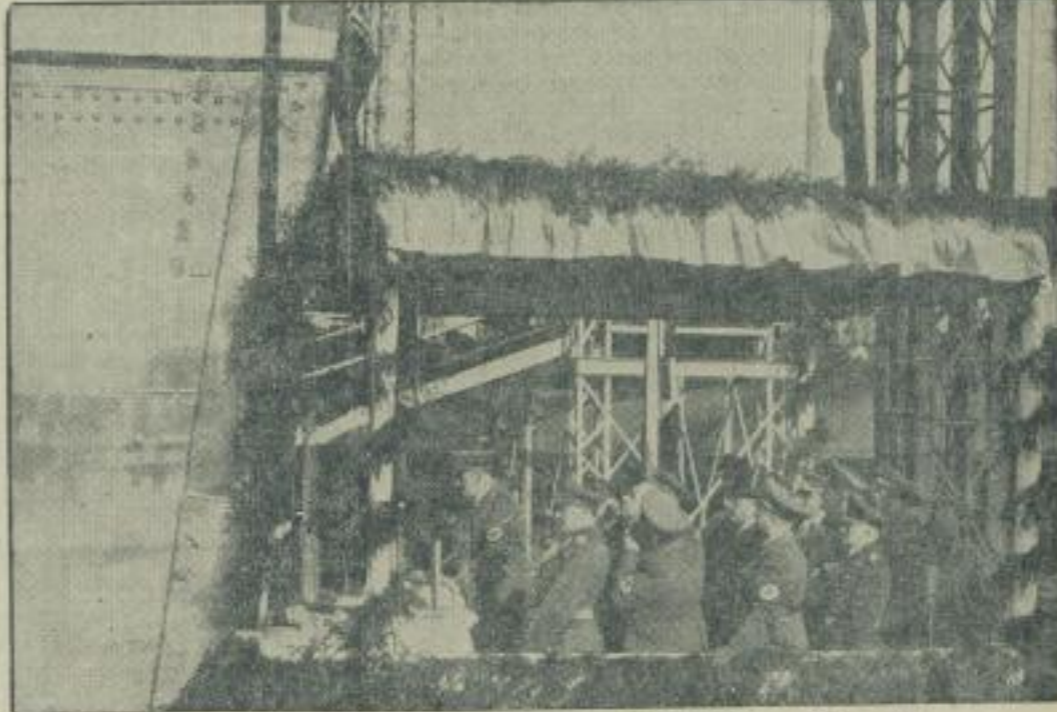
In den letzten Wochen haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem französischen Regierungsansatzpunkt stattgefunden, die sich mit der Durchführung des am 10. Juli 1937 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Abkommens befaßten. Die im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführten Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gebracht worden.



Der Führer am Grabe Bismarcks. Auf seiner Fahrt nach Hamburg legte der Führer am Grabe des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck im Mausoleum zu Friedrichsruh einen Kranz nieder. — Adolf Hitler mit Gauleiter Lohse und Fürst Otto von Bismarck nach dem Besuch am Grabe Bismarcks. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Der Stapellauf des neuen deutschen Schlachtschiffes. Auf der Werft von Blohm & Voß lief am Dienstagmittag ein neues deutsches Schlachtschiff, dem der Führer den Namen „Bismarck“ gab, vom Stapel. — Der neue deutsche Schiffsschleier gleitet in sein feuchtes Element. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Der Führer beim Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck“. Bild auf die Taufflanze, von der herab der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht zu seinem Volk sprach und dem Stahlriesen den Namen „Bismarck“ gab. Neben dem Führer Generalfeldmarschall Göring. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Und für eine verantwortungsvolle Nahrungs- und Verwaltungsaufgabe und durch ihren Einfluß und ihr Vorbild für das Bauerntum arbeiten, werden von Ende Juni bis Mitte Juli und Mitte September bis Mitte Oktober in den Kreisbauernschaften einjährige Zentren der Mädchen durchgeführt. Auf diese Weise kann die in der Bauernschule erlebte Gemeinschaft beispielgebend weiter in die Dörfer getragen werden.

Landjugend zum Einsatz bereit

Das gleiche Bild der Einlandbereitschaft gab die Kundgebung der sächsischen Landjugend, bei der nach einleitenden Worten von Landesbauernführer I. Bauer Schumann, Bezirksleiter des Landesjugendwortes, Herbert Bogen, den Jahresbericht für das Jahr 1933 erörterte. Man hatte hier den Eindruck, daß in der sächsischen Landjugend eine sehr gründliche Arbeit zur beruflichen Weiterbildung, in der weltanschaulichen und körperlichen Schulung der sächsischen Landjugend geleistet worden ist.

Das Jahrmaterial von Lager und Schulen, von der Teilnahme am Reichsbewerbskampf, den Ausstellungen und den Dorikämpfen zur Förderung der ländlichen Arbeit, die Teilnahme an den Wettbewerben der sächsischen Landjugend, 150 Bezirksjugendwarten, 190 Ortsjugendwarten und ebenso viel Jugendwartinnen als ehrenamtlichen Mitarbeitern ihrer Kameraden nähergebracht wurden. Viele ehrenamtlichen Mitarbeiter haben sich in selbstloser Weise der sächsischen Landjugend zur Verfügung gestellt mit dem Ziel einer gesunden und bodenreineren Bauerngeneration.

Der Stabsleiter der HJ, Hanns-Jürgen May, knüpfte an diese Ausführungen an und stellte erneut 1933 als das Jahr der Gesundheit heraus, eine Parole, die sich gerade auch die Landjugend verpflichtet fühlt. Sie will Entschlossenheit üben, betrachtet es jedoch nicht als ihre Aufgabe, die ältere Generation zu beeinflussen. Zur Parole „Heim aufs Land“ betonte Hanns-Jürgen May, daß das abwechslungsreiche Leben der Stadt und sein höherer Kultur kein reines Ziel für die Landjugend ist. Das Leben auf dem Dorf soll durch die Schaffung einer neuen Kultur jedes Abströmen in die Stadt vermeiden.

Wenn auch die Vertreterin der Reichsjugendmädler, Elisabeth Beyer, auf die Landflucht einwies, so deshalb, weil gerade die Bauernfrau und das Landmädchen durch die außerordentlich schwere Arbeit auf dem Lande zur Abwanderung in die Stadt verleitet werden. Sie stellte es als Pflicht heraus, daß die Bauernmädchen dabei bleiben, um die Bauernschaft zu unterstützen. Die Erziehungsaufgaben sollen neben den Müttern auch von der Schule und von der HJ übernommen werden.

Bei der Erziehung der weiblichen Landjugend

muss als Ausgleich der schweren körperlichen Arbeit der Sport, und hier besonders das Schwimmen, gepflegt werden. Die Förderung bleibt, daß jedes Dorf ein Schwimmbad erhält, da für die weibliche Jugend das Schwimmen der geländete Sport ist. Das Wort „Glaube und Schönheit“ muss ebenfalls auf das Land hinausgetragen werden. Heute gibt es schon 6900 Arbeitsgemeinschaften auf dem Lande. Daneben gehört die Volkstumspflege zu einer der schönsten Aufgaben der weiblichen Landjugend, ebenso Geschmadschulung und die Liebe zur bäuerlichen Tracht.

Der Landesobmann der Bauernschaft Sudetengau, Müller, zeigte den Weg, den die Bauernjugend im Sudetenland gegangen ist. Trotz allen Terrors hätten die Tscheden keinen Erfolg gehabt, da der independentistische Bauer an Deutschland glaubte. Durch eine gesunde bäuerliche Haltung werde auch die Landflucht überwunden werden.

Abend des Bauerntums

Abends kamen dann die Bauern und Bäuerinnen, die Landjugend und die Gefolgshäufen zu einem Abend des Bauerntums zusammen. Der Musikzug der Gebietsführung der HJ, und eine ergebliche Jungbauernkapelle spielten auf. Lehrgangsteilnehmer der Bauernschule und Altschülerinnen jungen Bauernlieber, Schüler und Schülerinnen von Burg Neuhaus zeigten Leibesübungen, wie sie als weisungsmäßig für die Landjugend angekreht werden. Es war ein fröhlicher Abend, der in seinem Verlauf richtunggebend war für die Dorfabend, die dem Landvoll Entspannung bringen sollen. Inmitten der frohen Schar sah man den Landesbauernführer, den Landesbauerrat und den Führerkreis des Reichsbauernführers aus dem Gau Sachsen, die vorher auch der Kundgebung der Landjugend beigewohnt hatten.

Bodenuntersuchung auch im Obstbau

Sachsens Obstbau war schon vor kurzem Mittelpunkt einer Tagung. Erneut wurde jetzt das Augenmerk auf die Wichtigkeit der Salzenwahl und der Errichtung geschlossener Obstbauangebiete gelegt. Ferner wurde geschäftet, wie der

Markenbau in einer gründlichen Bodenuntersuchung ein Mittel in der Hand hat, auf die Fruchtbarkeit der Obstbäume einzumwirken. Die Forderung „Pflanz Obstbäume, aber nur Markenbäume!“ kann nicht ernst genug genommen werden. Die Entzerrung der Obstbäume ist gleichfalls wichtig. Im Zuge der sachgemäßen Pflege und Schädlingsbekämpfung sind bisher 117 000 Bäume entzerrt worden. Eine weitere große Zahl gilt es zur Raumerschließung für Neuanpflanzungen noch zu beilegen. Der sachgemäßen Ausrichtung muß noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Hohe Milchleistung durch Gärfutter

In der Gärfutterbereitung werden, wie die Untersuchungen der Landesbauernschaft ergeben haben, noch nicht alle Erfordernisse befolgt. Eine wirklich leistungsfähige wirksame Gärfutterbereitung ist aber ohne Gärfutter nicht möglich. Wenn Gärfutter und Gärfutter in besserer Qualität und in harmonischem Verhältnis zueinander ermäßigten Milchleistungen von 15 bis 20 Kilogramm im Tage, ohne daß ausländische Kraftfuttermittel dazu benötigt werden.

Die Beachtung aller Regeln lohnt auch für den Erfolg. Von der Landesbauernschaft sind jedem Kreis für gute Gärfutterbereitung ausgereicht. Den Siegerpreis des diesjährigen Wettbewerbes und damit den Ehrenpreis des Landesbauernführers erhielt Bauer Max Hübner in Hausdorf, Kreisbauernschaft Riesa, für ein hochwertiges Silageheu-Serradella-Gärfutter. Den Ehrenpreis des Wirtschaftsministeriums erhielt Bauer Paul Schmidt in Unterheinsdorf, Kreisbauernschaft Bauen, für ein Gemengegärfutter. Ferner erhielten weitere dreizehn Betriebe mit sehr guten Erträgen Preise in Form von Hilfsmitteln und Gedächtnisurkunden.

Die Prof. Dr. Kirck, Königsberg, vor der Landesbauernschaft „Fütterung und Gärfutterbereitung“ erläuterte, liegen vielerorts die Verhältnisse so, daß vor allem aus arbeitstechnischen Gründen große Futtermengen deshalb nicht voll ausgenutzt werden können, weil die Gärfutterbereitung nicht durchführbar erscheint oder die übliche Trocknung an der Luft verliert. Der Gedanke der künstlichen Trocknung hat daher in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht. Es sei jedoch falsch, nur „einleeren“ oder nur „trocknen“ zu wollen, sondern die einzelnen Verbundmethoden müßten sinnvoll von Fall zu Fall dort eingesetzt werden, wo sie jede für sich dem anzuliebenden Ziel am besten gerecht werden können. Mit möglichst geringen Verlusten und möglichst geringem Arbeitsaufwand dem Betrieb ein Höchstmaß von verwertbaren Nährstoffen zu gewinnen und zu erhalten.

Richtige Düngung der Weiden

Eine weitere Leistungserigerung auf den Genossenschaftsweiden hängt neben den allen Anforderungen nach guter Weidewirtschaft der anstehenden Tiere und frühzeitigen Austrieb auf die Weide in erheblichem Maße von der richtigen Düngung ab, wobei nach Erfüllung aller Grundbedingungen der Stickstoff ausschlaggebend ist. 1933 waren die sächsischen Genossenschaftsweiden, die rund 800 Hektar umfassen, mit 2765 Rindern und 820 Werdern belegt, wobei die Maul- und Klauenkrankheit, den Antriebstrieb zugunsten des Weidewirtschaft einläßt. Die Gesamtleistung in Stückwert betrug im Jahr 1933 je Hektar 2580 Rilo, vereinzelt auch über 3000 Rilo.

Fragen des Saatensbaues

Wichtig ist der Saatensbau. Im Herbst 1933 ist erstmalig erreicht worden, daß die Saatenerzeugung mit Winterung in Deutschland aus Hochzahl gedeckt werden konnte.

Infolge der sehr guten Getreideernte waren in einzelnen

8 Millionen mehr als 1933

Ende Januar 1939 19,5 Millionen beschäftigte Arbeiter und Angestellte

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im Reich, wie der Reichsarbeitsminister berichtet, Ende Januar 19,5 Millionen, das sind rund 8 Millionen mehr als zur Zeit der Machtübernahme im Januar 1933. Im Vergleich zum Januar des vergangenen Jahres hat die Zahl der Beschäftigten um 1,4 Millionen zugenommen. Von den Arbeitskräften, die im vergangenen Jahr neu in die Beschäftigung eingetreten sind, war rund die Hälfte vorder als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Die übrigen 700 000 sind zum größten Teil aus den Armeen gekommen, die bis dahin keine Beschäftigung als Arbeiter oder Angestellte ausgedehnt hatten. Es ist also gelungen, eine große Zahl neuer Arbeitskräfte zu gewinnen.

Tellen des Reiches ganz erhebliche Mengen Hochzahl nicht abzuleken. In Sachsen ist der Saatenertrag reiflos seiner Bestimmung zugeführt worden, während bei Weizen und Wintergerste etwa 30 o H. nicht abzuleken waren, wobei vor allem die Weizenzahl der Sorten ungenügend war. Das Ziel müßte sein, sich noch mehr auf nur wenige Sorten festzulegen.

Bei Pflanzkartoffeln haben aus der sächsischen Erzeugung gute Heilkräfte ausreißend zur Verfügung. Stark gefördert wurde die Gras- und Kleinfeldererzeugung. Allein am Anbau von ertragsreichen Timothee-Grasflächen beteiligten sich etwa 800 Betriebe. Da Sachsens Bauern den Ruf haben, tüchtige Tierwirte zu sein, hat sie im besonderen Maße dazu geeignet, Saatensbau zu treiben. So nimmt es nicht wunder, daß bei wachsendem Verständnis für geordneten Saatensbau dieses Gebiet innerhalb des sächsischen Vaterlandes immer mehr in den Vordergrund rückt.

Einen Bericht über die Kleberweizenlektion erhaltete dann Dr. Johann Wilms. Er erläuterte die verschiedenen Untersuchungsmethoden, besprach die eingehenden Troben und konnte die den hohen Stand der sächsischen Landwirtschaft kennzeichnende Mitteilung machen, daß nur wenige der Mutter den sehr strengen Anforderungen nicht entsprechen.

Gute Flachsqualitäten

Für die diesjährigen Flachsfrucht-Prämierungen sind erstmalig neben den Spenden der einzelnen Mütter ein Betrag von 4500 RM aus Mitteln des Reichsährstandes zur Verfügung, weshalb diesmal weit mehr Preise verteilt werden konnten. Insgesamt sind 334 Mutter vorgelagert worden, wovon 130 Mutter Geld- und Sachpreise erhielten. Als Landesieger konnten betitelt werden: Hermann Hänel, Hartmannsdorf bei Dippoldiswalde, und Max Matthes, Jethau bei Freiberg. Die beiden Prämierungen haben gezeigt, daß auch in den Landesstellen, wo der Flachsbaum nicht zu Hause ist, gute Qualitäten erzielt werden. Die durch den Preisminister vorgenommene Erhöhung der Flachsfruchtpreise für die Ernte 1939 macht den Flachsbaum in Zukunft rentabel. Aus volkswirtschaftlichen Gründen ist es daher Pflicht eines jeden Bauern und Landwirtes, Flachs anzubauen oder sich am Gemeinschaftsanbau zu beteiligen.

Mais hat Hafer

Als Körnerfrucht wie auch als Futterpflanze verdient der Mais besondere Beachtung. Knapp drei Millionen Hektar werden in Deutschland alljährlich mit Hafer bestellt, obwohl mindestens bei einem Drittel der Fläche die Haferernte sehr unfruchtbar und schwach ist. Mais als Körnerfrucht bringt hier sehr viel höhere und sichere Erträge. Der Körnermais liefert dazu die Futtererzeugung ganz hervorragend und schafft dem Bauern Markt für seinen Fleggen auch ohne Anstanz gegen ausländische Konkurrenz zur Futtererzeugung abzuleiten. In der Saatenspflege muß Mais genau so sorgfältig behandelt werden wie die Rille.

Mais ist unsere stärkstmögliche Kulturpflanze und deshalb nicht nur als Zweifelhut in blauer Einfalt sehr wertvoll, sondern liefert auch bei Auswinterungsbedingungen als Ersatz für fehlende Kleidstoffe reich das notwendige Grünfutter.

Der Vorteil von Zuckermais

Diplomlandwirt Bauer Lamm, Briesen, hat seit 1919 Versuche mit dem Anbau von Speisemais betrieben. Durch fortgesetzte Auslese ist ein einheitlicher Typ der Briesener Zuckermais, erzielt worden. Der Anbau von Zuckermais ermöglicht es, ohne zusätzliche Anbaufläche von derselben Oberfläche gleichzeitig menschliche Nahrungsmittel und große Grünfuttermengen zu gewinnen.

Unter dem Zuwachs von 1,4 Millionen Beschäftigten befinden sich 505 000 Frauen. Auf 100 beschäftigte Männer kamen im Durchschnitt der letzten Jahre 46 Frauen. Bei dem Zuwachs des Jahres 1938 an Arbeitskräften sind es dagegen 56 Frauen, also 10 mehr. Bei dem herrschenden Facharbeitermangel kam also die Frauenarbeit verstärkt zum Einsatz. Im Januar 1939 hat die Zahl der Beschäftigten im Vergleich zu dem zum Teil beträchtlichen jahreszeitlichen Abnahmen früherer Jahre um 247 000 zugenommen. Unter dem November des vergangenen Jahres blieb die Zahl der Beschäftigten Ende Januar 1939 noch um 722 000 zurück, von denen aber nur rund ein Fünftel als erwerbslos angesehen werden können, nämlich die 150 000, die als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern des Reichs zu dem Novemberstand hinzugekommen sind. Unter denen, die sich nicht gemeldet haben, befinden sich viele Bauarbeiter, die mit dem Wiederbeginn ihrer Arbeit in kurzer Zeit rechnen, teils mögliche Arbeitskräfte aus den Wirtschaftszweigen, deren Beschäftigung Weihnachten und Neujahr zu Ende ging und die infolge dessen Arbeitskräfte in großer Zahl entlassen haben.

Die Zahl der Arbeitslosen hat im Januar im Reich um 154 000 abgenommen.



ROMAN VON B. SCHEINERT

WILHELM-BERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBIAU

(12. Fortsetzung.)

Als sich Frau Malvine schließlich zweien entrang, die aber verschiedene Materie auf sie einbrachten — sie wollte in der Küche das Anrichten überwachen — ließ die Tür schon eine der Küchenmädchen ein. Weißbeschränkt und behäufelt, trug sie hochroten Kopfes auf mächtiger Platte einen gläsernen Schweinsrücken, fabelhaft garniert. Ebenso lecher präsentierten sich die folgenden Schüsseln.

„Alle Wetter, unsere „Bang“ Silz!“ Das hat sie nun mächtig los, Mutter? Effektiveller als bei uns im Institut.“

Die Hausfrau seufzte. „Sie ist so geschickt und erfindungsreich, nur eben leider gänzlich ohne Betätigungstrieb.“

„Ja, da verläßt euch drauf, ich werde ihn schon aus ihr herauskitzeln.“ versicherte die Viech.

Der Briefträger, schrieb Lorenz und sprang durchs Fenster. Auf demselben Wege kehrte er zurück und brachte Zeitungen nebst einem Brief. Großes, elfenbeinfarbiges Format.

„Beudal, Klops, darf ich schlafen?“

Er durfte. Während er den Bogen herüberreichte, las er halblaut: „Dein Knecht Peters.“

„Ho—jo—ho—ho, der Professor!“ jauchzte die Viech. „Kugeltiger Bengel du!“ Aber sie war genau so gespannt wie die ganze Tafelrunde.

„Was sagst du, Malve,“ meinte der Hausherr, nachdem er gelesen hatte, „ist er nicht eine Perle von Mensch? Bringt er doch den Frieder — natürlich mit seiner besseren Hälfte, der Ursch — im Auto. Er holt sie in Halle ab, wo er zu tun hat. Sie treffen am Freitag ein.“

„Hurra!“ schrie die Viech.

Maria schloß die Hände fest ineinander. „Ich verziehe sehr gut, Herr Wamsler, wenn Sie mich auch schon wollen. Ihr Teufel und Geldgeber verlangt, daß Sie an meiner Statt einen erfahrenen Zeitungsmoniteur einstellen.“

„Aber nein, Frau Doktor,“ der dicke Mann wischte sich den Schweiß von der kalten Stirn, „so weit sind wir durchaus noch nicht. Der Stadtrat hat mir gar keine Vorschriften zu machen,“ polterte er, sich selber ansprechend, los. „Der innere Betrieb geht ihn gar nichts an. Da hat er mir gar nichts hineinzuwerden. Er kriegt seine Finken, damit basta.“

Die Frau sah aufmerksam in das rote aufgeschwemmte Gesicht. Ein Dunst von Alkohol schlug ihr — nun er sich vorbeugte — entgegen. Traurig wich sie zurück. Sie kannte das Vahler dieses so stark wirkenden, dabei innerlich so schwachen Mannes. Seit manchem Jahr hatte er ihr erpart, ihn in diesem Zustand zu sehen.

„Wenn er die Finken erhält, Herr Wamsler. Ich fürchte.“

Der Dicke schzte. „Zugegeben, ich bin etwas im Rückstand, aber die Saison steht vor der Tür — nein, liebe Frau Doktor, da sorgen Sie sich mal nicht. Ich halte Sie. Das wäre gelacht. Ich schmeiße den ganzen Dred hin und lauf' mich zu Tode, wenn... Die Abrechnungstage — sehen Sie, liebe kleine Frau, die sind doch der einzige Lichtblick in diesem Dredleben — ich könnte ja gar nicht — nein... Sie müssen es doch fühlen. Die ganze Woche rühr' ich keinen Tropfen an, wenn's auch böllisch zieht und brennt. Man beherrscht sich eben — schließlich ist man doch ein Mann. So eine weiße Engelsfelle wie Sie, liebe, süße Frau Stolz, die kann ja gar nicht...“

Maria erhob sich. „Sie vergessen sich, Herr Wamsler. Außerdem, heute haben Sie sich jedenfalls nicht beherrscht. Enden wir dies unerquickliche Gespräch. Ich erwarte also Ihre Kündigung.“

„Kündigung? Ihnen kündigen? Ihnen, Maria?“

Ganz verblüfft war der Mann aufgetaumelt. Er hielt sich am Pult. Glühend schob ihm das Blut in Stirn und Wangen.

„Frau Maria,“ sagte er besser, „es gäbe ein Mittel, ein sehr einfaches. Sie würden einen neuen Menschen aus mir machen. Ich schwöre es, nicht einen Tropfen Alkohol bräute ich noch über die Lippen. Und nicht wahr, wenn Sie meine Frau würden —, er lachte schadenfroh — „da könnte der Stadtrat gar nichts wol-

len, der Erpresser — seiner Frau kann man nicht kündigen.“

„Er sank auf den Boden zurück. „Nicht kündigen —“

„Ihlt er und stierte aus glässigen Augen auf die entsetzte Maria.“

Eine dange Stille. Das Fischen der dem Lebenskampf nicht gemachten Kreatur rührte an ihr gütiges Herz. So überwand sie ihre Empörung. Durfte man mit Trunkenen rechten? Sie griff nach der Wappe.

„Gute Nacht, Herr Wamsler. Schlafen Sie sich richtig aus. Am Dienstag treffe ich hoffentlich meinen alten, vernünftigen Freund wieder. Dann wollen wir diesen Alkoholspuk vergessen und besprechen, was werden soll.“

„Gute Nacht, Maria,“ klang es weinerlich hinter ihr, aber sie ging, ohne sich umzusehen.

Sie trug ein schweres Herz heimwärts. Aber sie hatte es kommen sehen. Seit Jahren hatte sie dieses Ende kommen sehen. Und wie sie durch den sinkenden Abend schritt mit seinem menschenfernen Frieden, durch die Wiesen am Fluß, die der scheidenden Sonne würzigen Duft als Dankopfer nachhauchten, wurde ihr leichter und leichter. Ihr Gang straffte sich. Der Leuchtglanz der Augen verließ sie. Unterkräftigen ließen sie sich alle drei nicht. Die Zwillinge waren so lebensfähig. Es würde sich ein Weg finden.

Die Frau, die so oft die Last anderer auf müden Schultern kaum erschleppen konnte im ohnmächtigen Schmerz des nicht Heilensünnens, sie sah dem drohenden Unheil auf ihrem eigenen Wege gefast entgegen.

Eine Kiefernfrucht erwartete die Heimfrenzender Krahelnd, Hebraungebrannt, sprang die Urch ihr an den Hals. Sie lehnte sich in die Mutterarme, und es ward ganz still.

Endlich richtete sie sich auf, strich sich die ungewohnte Nahrung aus den reinen Hügen.

„Es war wunderbar, Mal, ach, du ahnst es nicht, wie schön diese Fahrt war.“

„Doch, Störbecker, ich sehe es an deinen Augen.“

„Siehst du es, Mal? Wie schön, daß du es siehst.“

Wieder war dies leichte Schweigen zwischen ihnen, in dem Menschen sich ihr Leisten lagen. Bis die Urch energisch in den Alltag zurücksprang.

„Stom, Viehlein, die Es hat den ganzen Haushalt geschmissen. Erstaunlich, sag ich dir. Du brauchst dich nur in die Laube zu begeben. Da singt sie ihrem Kind das Ciapopeia.“

(Fortsetzung folgt.)

19 Jahre NSDAP.

Die Parteigründungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt laut NSDAP, a. a. bekannt: Am 24. Februar 1920 begeht die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Gründungsstag. Die alljährlich werden sich auch dieses Jahr wieder die ältesten Kämpfer der Bewegung an diesem Tage an historischer Stätte im Hofbräuhaus-Festsaal versammeln, um gemeinsam die Geburtsstunde der Bewegung zu feiern. Mit Rücksicht auf die beschränkten Platzverhältnisse findet eine Parabel-Stundung im Bürgerbräuhaus statt. Um die Teilnahme für alle Ehrenzeitungsträger in Zukunft zu ermöglichen, werden in diesem Jahre die Teilnehmerlisten nur für Ehrenzeitungsträger mit den Anfangsbuchstaben A bis Z einschließlich auszugeben. Im Jahre 1940 werden die Ehrenzeitungsträger mit den Anfangsbuchstaben M bis Z einschließlich berücksichtigt. Die außerhalb des Kreisgebietes wohnenden teilnahmeberechtigten Parteigenossen und Parteigenossinnen müssen wegen ihrer Teilnahme bis spätestens 20. Februar 1939 einen Antrag an die Gauverwaltungsleitung des Traditionsgebietes München-Oberbayern der NSDAP, München, Sieberstraße Nr. 7, stellen. Die Kosten für Fahrt und Unterkunft müssen von den auswärtigen Teilnehmern selbst bestreiten werden.

Regelung des Arbeitseinsatzes

Eine neue Verordnung Görings

Um die Vorschriften zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, die bestehenden Verordnungen vom 22. und 30. Juni 1938 in einer einheitlichen neuen Verordnung vom 13. Februar 1939 zusammengefasst. Die neue Verordnung passt sich den wachsenden Notwendigkeiten des Arbeitseinsatzes noch mehr als die bisherigen Verordnungen an.

Gleichzeitig hat sich der Beauftragte für den Vierjahresplan auf Grund der zunehmenden Verknappung an Arbeitskräften veranlasst gesehen, die Bindung der Arbeitskräfte an den Arbeitsplatz fester zu gestalten. Hierdurch soll der volkswirtschaftliche und arbeitseinsatzmäßige Verlust, der sich aus einer zu großen Fluktuation ergibt, auf ein vernünftiges Maß beschränkt werden. Der Reichsarbeitsminister ist deshalb durch die neue Verordnung ermächtigt worden, aus besonderen staatspolitischen Gründen die Lösung von Arbeitsverhältnissen von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig zu machen. Der Reichsarbeitsminister wird von dieser Ermächtigung für die staatspolitisch bedeutendsten Wirtschaftszweige und Berufe Gebrauch machen.

Steigerung der deutschen Ausfuhr

Wirtschaftliche Untermauerung der Achse Berlin-Rom. Mit den unterzeichneten deutsch-italienischen Vereinbarungen zur Regelung des Handels- und Zahlungsverkehrs ist eine grundlegende Arbeit geleistet worden. Die durch die Rückkehr der Ökonomie und des subindustriellen Gebietes ins Reich entstandenen Fragen haben dabei ihre Regelung gefunden. Die praktische Auswirkung wird zu einer erheblichen Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Italien führen. Der weittragende Charakter der Vereinbarung zeigt sich auch darin, daß der gesamte deutsch-italienische Austausch nicht mehr wie bisher alle sechs Monate, sondern nur noch jährlich zu einer Tagung zusammenzutreten wird.

Die unterzeichneten Vereinbarungen und Protokolle stellen die wirtschaftliche Untermauerung der Achse Berlin-Rom dar, wo die beiderseitigen Autarkiewirtschaften in weitem Maße aufeinander abgestimmt sind. Unter gegenseitiger Rücksichtnahme auf lebenswichtige Interessen der beiden Länder ist eine für beide Teile befriedigende Regelung zustande gekommen, die zugleich auch den besten Beweis gegen die Behauptungen des Auslandes darstellt, wonach planmäßige Wirtschaftspolitik ein Hindernis für den Weltmarkt sei. In Wirtschaftlichkeit bietet sie, wie in Kreisen beider Delegationen betont wird, die sicherste Grundlage für eine sinngemäße Regelung von Ein- und Ausfuhr.

Neue Grundsteuerbestimmungen ab 1. April

Die Steuerbefreiungen, die das Realoffenkundengesetz von 1930 für den mittleren Neubausatz vorsieht, laufen bei der Grundsteuer, der Vermögenssteuer und der Aufbringungsumlage am 31. März 1939 ab. Auch die Steuerbefreiungen, die 1933 für die Kleinwohnungen des Neubausatzes verübt wurden, enden bei der Grundsteuer und der Vermögenssteuer mit dem 31. März 1939. Dagegen laufen die Befreiungen der Eigenheimbesitzer des Neubausatzes noch bis 1944. Für sie tritt also am 1. April keine Änderung der Rechtslage ein.

Der Reichsfinanzminister befaßt sich in einem Rundschreiben mit den Änderungen, die sich ab 1. April ergeben. Bei der Grundsteuer bedeutet der Ablauf der Steuerbefreiungen nicht, daß die im Verlaufe kommenden Grundstücke ab 1. April 1939 voll steuerpflichtig werden. Es greifen vielmehr die Bergünstigungen der Grundsteuer-Durchführungsverordnung ein, wonach die Grundstücke ab 1. April 1939 von einem Viertel der Grundsteuer befreit sind. Zu beachten ist, daß für Wohnungsneubauten, die zum land- und forstwirtschaftlichen Vermögen gehören, diese Bergünstigungen nicht gelten. Sie sind ab 1. April voll steuerpflichtig. Wegen der Behandlung des mittleren Neubausatzes und der Kleinwohnungen bei der Vermögenssteuer und der Aufbringungsumlage ab 1. April ergeben sich besondere Bestimmungen. Der Ertrag für den einzelnen noch zahlende Zweifelsfragen. Da der mittlere Neubausatz bisher von den Steuern befreit war, gab es für ihn auch keinen Einheitswert. Wegen des Wegfalls der Steuerbefreiung ist der Einheitswert jetzt nachträglich festzustellen. Dabei ist zwar der tatsächliche Zustand des Grundstücks vom 1. Januar 1939 zugrunde zu legen, für diesen sind jedoch die Wertverhältnisse vom 1. Januar 1935 maßgebend. Der Steuererhebungssatz für die Grundsteuer ist nachträglich zu veranlassen. Die Bemessung der Grundsteuer-Durchführungsverordnung ist in der Weise durchzuführen, daß der Steuererhebungssatz nur zu drei Vierteln festgesetzt wird. Für Einmittenhäuser mit einem Einheitswert von über 30.000 Mark gilt für die ersten 30.000 Mark eine niedrigere Mehrzahl. Der Minister ordnet an, daß die niedrigere Mehrzahl in einer Linie bei dem nicht begünstigten Grundstücksteil berücksichtigt wird. Diese Regelung bei der die höhere Steuer mehr als möglich bei dem steuerpflichtigen Grundstücksteil angesetzt wird, ist wegen der Auswirkungen der Steuererhöhung für den Steuerpflichtigen anzunehmen. In ähnlicher Weise rechnet der Minister die Durchführung der Veranlagung für die Kleinwohnungen des mittleren Neubausatzes.

Kölner Zollfahndungsstelle griff durch

Jüdischer Gold- und Devisenschmuggel vereitelt. Besondere für das nachsahische Treiben der jüdischen Verbrecher, die kein Mittel unversucht lassen, ihr ergaunertes Vermögen über die Grenze zu schaffen, sind wieder drei Fälle eines großangelegten jüdischen Gold-, Silber- und Devisenschmuggels, die aber rechtzeitig von der Zollfahndungsstelle Köln aufgebrochen und vereitelt werden konnten.

Eine jüdische Klique hatte auf der Weidau-Bewachungsstelle in Köln zwei Koffer mit Wertgegenständen durch Mittelrhein hinterlegen lassen, um sie ins Ausland zu verschleppen. Bei der Öffnung der Koffer fand man Gold- und Silberwaren, Schmuckgegenstände und Devisen im Werte von 50.000 bis 60.000 RM. In einem Koffer erbeutete man neben schweren goldenen Damen- und Herrenringen und goldenen Schmuckgegenständen zahlreiche goldene Herrenketten und Armbänder, wertvolle Brillantuhren, goldene, zum Teil mit Brillanten besetzte Ringe und sogar einen aus Gold hergestellten Schraubenzieher. Außerdem waren 38.000 RM. in deutschem und ausländischem Papiergeld vorhanden, 1900 Goldtröten der früheren österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie und sogar acht 100-Schilling-Stücke der früheren Republik Österreich, die 1925/26 ausgegeben, kaum in Verkehr gekommen sind, da sie offenbar gesammelt wurden. Von welchen Kreisen, das beweist dieser Fund. Ferner fand man noch 28 englische Goldpfunde und 1000 RM. in Gold. Im zweiten Koffer waren schwere Silberfächer, Silberbesteck und ähnliche Gegenstände aufbewahrt.

In Zusammenarbeit mit der Zollfahndungsstelle Koblenz konnten bisher sieben an dieser außerordentlich gefährlich eingeschleppte jüdische Schmuggler aus dem Land. Koblenz, Vöpping und Wien festgenommen werden. Die Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Fall noch weitere Kreise zieht.

Zu diesem schönen Erfolg der Zollfahndungsstelle reibt sich ein weiterer im Grenzgebiet. In einem Winkel 2. Klasse eines D.-Zuges Köln-Nachen-Weißel hatten die Zollbeamten aus einem schwer zugänglichen Versteck drei Pakete hervor, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten. Zwei der Pakete

enthielten je einen Barren Gold im Gewicht von 11 Gramm, während sich in dem dritten Paket 2000 RM. in 20-Markstücken befanden. Der Gesamtwert des Goldes beläuft sich auf 30.000 RM. Der im gleichen Abteil sitzende Schieber wurde verhaftet. Es handelt sich um einen Ausländer, Mitglied einer internationalen Schieberbande.

Er handelte im Auftrag von Juden, war also gewissermaßen nur die Mittelsperson. Es ist ja immer wieder zu beobachten, daß Juden die gefährliche Schiedung selbst nicht durchführen, sondern andere die Kasanien aus dem Feuer holen lassen.

Ein dritter jüdischer Gold- und Devisenschieber konnte in Zusammenarbeit mit der Zollfahndungsstelle in Bremen dingfest gemacht werden. Es handelt sich hier um einen Juden aus Berlin, der beabsichtigte, seine schon seit Jahren angesammelten Gold- und Silberstücke im Werte von etwa 30.000 RM. über die Grenze zu schleusen.

Gegen Saboteure des Friedens

Schweizer Bundesrat verurteilt zwei Hefblätter

Der Schweizer Bundesrat hat den Redaktionen zweier Hefblätter, der „Schweizer Zeitung am Sonntag“ und des „Rösvogel“, scharfe Verurteilungen zukommen lassen, die sich auf den Bundesratsbeschluss vom 26. März 1934 stützen. Der Bundesrat erklärt darin, daß der Presse das Recht einer sachlichen Kritik an ausländischen Vorgängen zustehe, daß aber diese Kritik nicht beleidigende Formen annehmen und namentlich nicht in eine Hez gegen das Ausland übergehen dürfe.

Gegen diese auch von der ausländischen Presse anerkannten Richtlinien haben die beiden Hefblätter verstoßen: der „Rösvogel“ durch Beschimpfung ausländischer Regierungen als demokratischer wie autoritärer Staaten, die „Schweizer Zeitung am Sonntag“ durch eine systematische Hez gegen die deutsche Regierung, wobei falsche oder entstellte Nachrichten und ein Aufruf zum Boykott deutscher Waren veröffentlicht wurden.

Nationalspanien vergiftet es nicht

Sogar jetzt noch französische Einmischung

Eine halbamtliche Verkaufsbroschüre, die in nationalspanischen Sender Burgos verlesen wurde, nimmt gegen die Beugung der spanischen Bonzen durch Frankreich Stellung, die selbst nach der Eroberung Kataloniens weiterhin andauere. Der Sender Toulouse treibe in allabendlichen Sendungen in spanischer Sprache eine ausgesprochen rote Agitation, die eine grobe Einmischung darstelle. Trotz der Versicherungen des französischen Innenministers Sarraut, daß die geflüchteten roten Bonzen nicht von Frankreich aus irgendwie Politik treiben dürften, habe man es zugelassen, daß sich Azana in der spanischen Vorkriegszeit in Paris als „Präsident“ betätigt habe. Alle diese Einzelheiten veröffentlichen den Gesamtindruck, den Nationalspanien von der Haltung Frankreichs besitze. Nationalspanien, so wird zum Schluß erklärt, werde auch später an diesem Verhalten denken.

„Das perfide Albion“

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich der „Reichswehr“ (Wochenzeitung des Grafen Reventlow) mit den beiden Demokratien England und Frankreich, die jetzt nach dem Siegen General Franco als Vermittler und Schlichter des Friedens zwischen Franco und den Vertretern der Komintern sich einzufinden bemüht sind.

Die Aufrechterhaltung und die Fortsetzung der Weltmoral hat den „großen Demokratien“ wieder einmal eine Aufgabe gestellt, eine Aufgabe höchster ethischer Bedeutung. Sie reist um so mehr, als sie für die Zukunft, welche sie jetzt lösen wollen, eine hohe und dauernde Provision abwerfen würde. Kennen wir die Aufgabe kurz und vollständig: Das spanische Schwert erworben hat, das soll jetzt durch die angelsächsischen und französischen Federn verdorben werden. Das ist ein Spiel, welches gerade diese Mächte während des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts mit Venedig und reichem Gewinn gespielt haben, meist auf Kosten Deutschlands, nicht selten auf Kosten Italiens, Spaniens und Portugals. Von einem der Opfer dieses Spieles, dem Großen Kurfürsten von Brandenburg, lautet dessen Wort: „Wage ein! auf meinen Gedanken ein Köcher ersehen!“

„Ja schön — die alten Römer haben sie euch eingepaukt, aber einen Säugling zu füttern...“

„Ursels Zerknirschung verwandelte sich in tobende Heiterkeit. Du wirkst also in der Oberprima Säuglingspflege einfließen?“

„Warum nicht? Ein bißel was dürsten die künftigen Väter schon vom Kleinkind verstehen. Uebrigens hab ich ja immer gesagt, Mädels gehören in die Mädchenkule.“

„Verzeihe also meinen falschen Werdegang, du Siebengesehite, ich werde ihn in den klinischen Semestern gründlich überholen. Flieg aus, holde Friedenstaube, Heil und Sieg!“

Nach hastigem, zuweilen mit Lausen unterbrochenem Gang durch die Flur hinter den Dörfern Neufeld und Mittelbach gelangte Eva zur Mühle.

Sie klopfte energisch an die Tür, die sich als Eingang zur Zentrale des Haingaues auswies.

„Ich bin Eva Stolz.“

Der Dicke hinterm Pult fuhr erschrocken hoch. „Fraulein Stolz? Ihre Frau Mutter schickt Sie? Ist etwas geschehen?“

„Sein hilfloses Stammeln blies den Mut der Eva an wie ein Blasebalg.“

„Es ist noch nichts geschehen, Herr Bamsler. Zu verhindern, daß etwas geschieht, bin ich gekommen. Meine Mutter weiß nichts von diesem Besuch.“

„Sie weiß nichts? Ist sie böse auf mich? Glauben Sie, liebes Fräulein, ich verehere Ihre Mutter wie nichts sonst auf der Welt. Ich habe mich hinreihen lassen, natürlich war es sinnlos... ich...“

Das Mädchen betrachtete erannt das hilflose Bündel Männlichkeit. Herrje, der war ja windelweich. Den brauchte man nicht aufzuputtschen. Sie zog sich einen Stuhl heran, sehr dicht gegenüber dem Bod, auf den der Alte zurückgelunken war — man mußte sich wundern, daß sich so viel aufgeschwemmte Körperlichkeit auf der schmalen Stuhlscheibe zu halten vermochte.

Er fuhr beschämt hoch. „Natürlich, bitte Platz zu nehmen — ich bin ganz aus dem Gleichgewicht.“

Eva lächelte gewinnend. „Von Höflichkeitseremonien können wir gern absehen, Herr Bamsler. Ich darf also annehmen —“, sie blinzelte ein paarmal mit den hellen Wimpern auf und ab, „daß Ihnen eine Kündigung seitens meiner Mutter...“

(Fortsetzung folgt.)



Frau Maria und die Zwillinge
ROMAN VON B. SCHEINERT
VERLEBEN-SCHUTZ. DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(42. Fortsetzung.)

„Was sagst du dazu, Urseli?“
„Lolachen könnt' ich mich.“
„Und daß sie es behalten will?“
„Verrückt, aber ganz Ew.“
„Aber es ist ihr ernst damit.“
„Natürlich. Sie hat dem Wör eine ganze Ausstattung gekauft und sie mir sofort mit dem Stolz der werdenden Mutter vorpfeifert.“
„Es ist mir eine große Sorge, Urseli.“
„I wo, Mus, das hört sich, komm füttern. Ich habe schrecklichen Stohldampf!“

Als die Eva am nächsten Morgen nach dem von ihr eingeführten Ritus der Mutter nachgewinkt, nachgerufen und nachgeduldet hatte, konnte sie wie ein Pfeil von der Schwere an Ursulas Bett. Die lag noch tief im Schlaf und mußte handgreiflich in die rauhe Wirklichkeit befördert werden.

„Aufstehen, Urseli! Ich muß gleich weg. Du aber nimmst das Gretlein!“

Die also unruhig Geweckte konnte vor Wähnen keine verständlichen Worte hervorbringen. Schließend entrang sich aber doch ein empörtes: „Du bist wohl verrückt!“ dem Gehege ihrer schimmernden Zahneiben.

Die Eva, die inzwischen allerlei aus Schublade gerammt hatte, rief die Decke von dem himmelblauen Wajama nebst Inhalt. „Naus, Urseli! Es ist brennend wichtig. Komm sofort nach unten.“

Damit war sie hinaus, ihren Zwilling sehr ärgerlichen Gedanken überlassend. Da hatte man nun drei Nächte geizelt — himmlisch schön natürlich, was die äußere Aufmachung der Palmwollandtschaft anbetraf, aber trotz Frieders eigens für sie angefertigte Watentmatrabe

aus geschwollenen Fahrradschläuchen doch eine ziemlich harte Angelegenheit auf dem festigen Untergrund des Saaletales. Und nun schlich einen diese Radenschweiter so früh aus dem geliebten Dabeimbett. Sie überja gestiffentlich, daß Frau Sonne schon ziemlich hoch am Augenhimmel stand, machte gekränkt Kläglich Toilette und erschien mühsamig gähmend, aber immerhin neugierig in der Küche, wo die Eva ihrem Hässelkind eben die Milchflasche vom Mäulchen nahm.

Sie wurde sehr schnell und sehr hell wach.

„Das ist ja wirklich eine Hubsport, Weltkopf. Mutter stellungslos! Ja, was soll denn da werden? Ich bin ja ganz zerschmettert. Dabei habe ich Mut gar nichts angemerkt gestern abend.“

„Natürlich nicht. Wenn es gilt, ist unser Reihlein die tapferste Frau der Welt. Sie ist so gläubig! Uebrigens gestern abend — na, du klapptest ja nach dem Essen vor Uebermüdung völlig zusammen. Wir haben dich wie mein Wickelkind zu Bett gebracht. Hast es wohl gar nicht gemerkt?“

„Das braune Mädel lachte trotz der soeben erfahrenen schlimmen Nachricht vergnügt. „Allemal, aber es tat so wohl, wie ihr euch die Beine um mich ausreifet. Wenn man als Studika so auf sich selbst gestellt ist, freut einen das denn auch. Außerdem war ich zu faul zum Erzählen. Ihr branntet ja darauf.“

„Du bist und bleibst ein Greuel, Urseli!“

„O Ev, mir sind doch hoffnungslose Kälber. Es handelt sich doch...“

„Ich werde handeln, mein teurer Zwilling, und zwar sofort. Ich rücke dem Pössl, dem Bamsler, auf die Wade. Velleicht vermag ich sein alkoholundunteses Hirn ein bißchen in Schwung zu bringen. Er hält Mutter natürlich, so lange er kann; aber wahrscheinlich ist er allein zu dämlich, einen Ausweg zu finden.“

„Tu das, Weltkopf, du bist Mutter's Top, auf dich fliegt er eher als etwa auf mich. Und ich soll das Wör... na hör mal!“

„Natürlich sollst und wirst du! Ich hab alles vorbereitet. Drei Garnituren Bündeln. Schau dir an, wie sie gelegt sind. Falls ich nicht rechtzeitig zurück bin — ich muß mich so durch die Landstraße schlängeln, daß Mut nichts erfährt — um zwölf Uhr die Flasche.“

„O Gott, wie warm denn?“

„Eva schüttelte empört die gelben Waden. „Eine Schande mit eurer Schulbildung! Die alten Griechen —“

„Bitte, nur Latein.“

Zwei deutsche Dichter

Hermann Burte und Hermann Siehr zum Geburtstag.
Zwei deutsche Dichter feiern heute und morgen Geburtstag, vor denen wir im Gefühl dankbarer Achtung stehen. Hermann Burte seinen sechzigsten und Hermann Siehr seinen fünfundsiebzigsten. Hermann Burte, der Klemme und Hermann Siehr, der Schiefer.

Unter den alemannischen Künstlern ist Burte nicht nur der vielseitigste, sondern auch der alemannischste. Er, der mit seinem Vaternamen Strübe heißt und unter diesem Namen auch als Maler beachtliche Erfolge erzielt hat, der sich als Dichter aber Burte nennt, wurde in Maulburg in Baden geboren, an der südlichen Grenze des deutschen Landes, die immer eine der deutschen was Burtes Vater, Friedrich Strübe, hat sich als alemannischer Mundartdichter einen Namen gemacht. Dieses Erbe hat der Sohn zunächst übernommen, und er ist als echter Dichter in alemannischer Mundart neben Peter Hebel der größte. In Paris, 1906, schrieb er sein erstes alemannisches Gedicht. Dort entstand auch die erste dramatische Arbeit „Drei Charaktere“ die alle dramatischen und dichterischen Elemente Burtes enthält, die sich dann später entfalten sollten. Es folgt ein Sonettentanz, der Beachtung fand; der erste große Erfolg Burtes aber wurde das Klage- und Anklagegedicht des aus der Fremde Heimgekehrten, der Roman „Wilscheber, der ewige Deutsche“, kurz vor dem Krieg beginnt Burte dann seinen Weg als Dramatiker mit dem Schauspiel „Herzog Ug“, der erfahren muß, daß die höchste Tugend sei: sich selber treu bleiben. Ein anderes Lied der Irene hat Burte in seinem

Rühnenwert, dem wohl der größte Erfolg beschieden war. „Katte“. Im „Barbed“ wirft Burte die brennende Frage nach Recht und Macht auf, wobei der Berufene unterliegt, weil er „dem Geist in der Welt alles überläßt, und es verweist, Hand anzulegen und die Waffe zu ergreifen“. Burte macht in seiner Dichtung keinerlei Konzessionen. Die Unbedingtheit der großen Form ist für ihn Verpflichung. Burtes Dichtung ist keine Veltüre zum Zeitvertreib. Das kommt daher: alles was er geschrieben hat, ist von ihm selbst erlebt und erlitten.

Hermann Siehr wurde als Sohn eines Sattlermeisters in dem Dorfe Habelschwerdt in der Grafschaft Bay als fünftes Kind geboren. Er wurde Volksschullehrer, „eigentlich aus einem jugendlichen Mißverständnis“, wie er selbst einmal schreibt, und er hat in diesem Beruf, obwohl er keine Pflichten voll ausfüllte, nicht viel Freude erlebt. Aber aus der Not eines verkannten und manchmal verfehlten Volksschullehrers reifte Siehr zum Dichter. 1896 fender er zum erstenmal das, was er in fällen und oft bitteren Stunden niedergeschrieben hat, an einen Verlag. Damit war der Anfang gemacht. Er gibt den Beruf auf und lebt ganz seiner Berufung. Es folgen Romane, gestaltet aus dem eigenen Erleben, und immer klarer wird, daß Hermann Siehr, ein Landsmann der schlesischen Musiker, auch ihr berufener Nachfahre ist. In seinem dichterischen Schaffen ist Hermann Siehr immer wieder bemüht, die beiden das deutsche Schicksal seit Urzeit bestimmenden Kräfte zu zeigen: den männlich-trosten Sinn für das Wirkliche, Gegenwärtige und das unentwegte Streben der Seele, hinter der äußeren Erscheinung das Wesentliche zu finden und zu formen.

Weltjudentum droht England

Palästina für Juden oder...?

Eine unverkälte Drohung des Weltjudentums an die britische Adresse enthält eine veröffentlichte Erklärung zur Palästinafrage, die Dr. G. H. B. im Weltjudentum im Namen der Jüdischen Agentur abgegeben hat. Die schwülstige Erklärung spricht zunächst von der Würde des jüdischen Problems, das in der Heimatlosigkeit der Juden liegt, um dann darzutun, daß Juden und Araber eine Grundlage finden könnten, die beiden Gewinn bringen würde, allerdings nur auf der Basis des Mandats und einer der jüdischen Einwanderung großen Ausmaßes entsprechenden wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit Palästinas.

Zur Valfour-Erklärung heißt es dann scheinbeiläufig, die Juden könnten sich nicht vorstellen, daß die britische Regierung eine Auslegung des Mandats suche, die „die fundamentalen Rechte der Juden beschneiden“ würde. Es folgt dann die offene Drohung des Weltjudentums, daß „ein solches Abweichen vom moralischen Grundsatz das britische Empire in seinen Grundfesten erschüttern“ würde.

Neues aus aller Welt.

Raubmörder zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Frankfurt a. M. verurteilte den Mädchen Albert Doerr wegen Mordes in Tatenstein mit Raub zum Tode und dauernden Ehrverlust. Doerr hatte am 30. Januar d. J. die Schwiegermutter seines Vaters, die Witwe Minna Richter in Tatenstein, durch Hammerschläge auf den Kopf ermordet und aus der Leiche etwa 200 RM. ferner eine Uhr nebst Ketten geraubt. Nach der Tat flüchtete er nach Koblenz, trieb sich in Vogelstein zweifelhafter Trauungspersonen unter, verpackte das Geld und wandte sich dann nach Köln, wo er bei dem Versuch, bei einer Familie Geld zu leihen, verhaftet wurde.

Gattenmörder hingerichtet. Am 14. Februar wurde der am 14. Mai 1904 geborene Karl Klotter aus Ubersn (Türingens) wegen Mordes an seiner Ehefrau Kathilde, geborene Oberbacher, zu verurteilt und hingerichtet. Er hatte am 9. Mai 1928 mit Blausäure getötet, weil sie seinem ehebrecherischen Verhältnis mit einem jungen Mädchen im Wege stand.

Neuer Wintersturm im Umland. Nach hartem Schneesturm legte am 11. d. M. in den Talsagen Regen ein, der bald in Schnee überging. In den Hochlagen beträgt die Schneehöhe bereits zehn Zentimeter. Der Schneefall dauert an.

Ein Mann durch Raketenapparat getötet. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von dem gezeichneten Dampfer „Edvard Weich“, Kapitän Joerg, wurden heute den Bergung durch den Raketenapparat der Station Kolberg-Ost getötet. Bei diesem Unfall war der Dampfer bei Vollenlast gestrandet. Da das Wetter verhältnismäßig günstig war, blieb die Bergung von 16 Mann zunächst an Bord. Nur die Frau des Dieners wurde auf dem Vergangenschleppdampfer genommen. Später gingen mit dem Schleppboot der Dienersmann und vier Mann an Land. Inzwischen war härmliches Wetter einsetzten, so daß die Lage gefährlich wurde. Bei Süd-West-Wind, Stärke 8, und großer See wurden sieben der noch an Bord befindlichen Personen mit der Helikopter von dem 200 Meter entfernten liegenden Schiff gerettet.

Wenn man nicht in die richtige Schmiede geht. Am Mai voran Jahres hat in dem Dorfe Kirchgand der sieben Jahre alte Sohn einer Familie, zu dessen Krankenbehandlung die Eltern einen „Wunderdoktor“ aus dem Nachbarort Eberhard hinzugezogen hatten. Als das Befinden des Jungen sich verschlechterte, hatte der Karlsruher keinen Arzt herbeigeholt, so daß der Junge verstarb. Nunmehr wußte sich der „Wunderdoktor“ wegen laienmäßiger Einnahme vor der Wiesener Strafkammer verantworten. Ein Sachverständiger erklärte, daß der Junge mit beinahe völliger Gemütsheilung hätte gerettet werden können, wenn er rechtzeitig in ärztliche Behandlung gekommen und operiert worden wäre. Das Gericht verurteilte den Angeklagten der fernerlei Nachweis über eine ordnungsmäßige Ausbildung als Heilpraktiker erbringen konnte, wegen laienmäßiger Einnahme zu vier Monaten Gefängnis.

Aus dem brennenden Flugzeug gerettet. In der Nähe von Pörschitz ein zum Militärflugplatz Lisse gehörendes Flugzeug abgestürzt und verbrannt. Die durch ein Wunder konnten die beiden Insassen aus den Überresten des völlig vernichteten Flugzeuges gerettet werden.

Selbstmörderischer Tod mit Wamenszug. Die Gießerei der Angelporzellanfabrik wird von einer Konjunkturlage in Bezug auf den nördlichen Markt in gefährlicher Weise ausgenutzt. Der Fabrikant der den Fabrikanten mit dem „Jugend“ lauten Titel, den er sich imponieren will, bringt seine Leute einfach zur Arbeit, „weder Gindolung“. Er kann darauf zählen, daß ihm sein Fach verfallen ist in einer Konjunkturlage ausgedrückt wird. Das Wichtigste dabei ist das Schicksal der Wächter. Darauf wird gewissermaßen amtlich bedacht, daß der Inhalt ein im laundwirtschaftlichen von M. K. selbstmörderischer Tod ist. Außerdem trägt das Schicksal den Namenszug des erfolgreichen Sportanglers.

Wenn man nachts Durst hat

Der männliche Hausassistent und die Detektivin.

Vor dem Kopenhagener Stadtgericht wurde ein Prozeß verhandelt, der den überraschten Zuhörer in die Atmosphäre des spanischsten Kapitels eines prämierten Kriminalromans zu versetzen vermochte. Zur Entscheidung stand eigentlich nur die zivilrechtliche Forderung eines männlichen Hausassistenten in Höhe von 90 Kronen für ihm seiner Meinung nach noch zuzumessenden Lohn und Kostgeld gegen seine Dienstherrin, eine durch ihre sensationellen Erfolge nach ihrer Ansicht bekannte Detektivin. Indessen, dieser Anspruch, über dessen Veredigung hier nicht geurteilt werden soll, führte fast zu Mord und Totschlag, wenn Einbildungen Tatsachen wären. Der Grund, daß der Diener eine Raubzahlung forderte, war nämlich seine fristlose Entlassung, und die hatte ihre eigentliche Ursache darin, daß er die letzte Zitrone aus der Speisekammer seiner Herrin verzehrt hatte, als er einmal an einem seiner Ausgehänge recht durstig nach Hause gekommen war.

Die Detektivin ließ sich jeden Abend vor dem Schlafen geben den Saft einer Apfelsine in etwas Wasser gemischt mit einer halben Zitrone servieren. Um nun seine Raubhaftigkeit zu verbergen, hatte der Diener den Zitronensaft durch einige Tropfen Essigsäure ersetzt. Mit einer Miene, in der sich ein gut gespieltes Entsetzen mit dem ehrlich empfundenen Triumph über ihren Scharfsinn mischte, erklärte die Beklagte nun vor Gericht, es sei gar kein Zweifel, daß man sie habe vergiftet wollen, und sie habe deshalb auch als die Polizei herbeigerufen. Die Beamten ließen sich, wie sich aus ihrem Rapport ergab, den Vorfall erzählen, der nach ihrer Meinung um so weniger der Romik entbehrte, als der Diener zum Heiden seines guten Gewissens vor ihren Augen mit einigen nicht gerade feinen Worten das Glas mit dem „Gift“ ausgetrunken hatte, natürlich ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. Entlassen wurde er trotzdem, und so entstand der Prozeß, in dem die paar Tropfen Essigsäure eine sehr viel geringere Rolle spielen als die Tatsache, daß dieser Diener seiner Herrin nicht nur die abendliche Zitrone entzogen, sondern auch verschiedene Flaschen mit Himbeer- und Pflaumenbeeren ausgegossen und, was sie am meisten schmerzte, zwölf Gläser eingemachter Erdbeeren ausgegossen hat.

Bermischtes

Doch das Köstlein wollte keineswegs. In dunkler Nacht, wie diese von Spitzbuben mit Vorliebe zur Ausführung der finstern Tätigkeit ausgesucht wird, hatten Eindrehler in Stertignano einige Fässer Wein und große Mengen anderer Waren aus einem Haus herausgeholt. Zur Erleichterung des Transportes holten sie das Köstlein aus dem Stall des Hauses und spannten es vor einen Wagen. Aber das Hof hatte ausnehmend eine gute Nase. Es wollte nicht nur nicht ziehen, sondern legte sich sogar glatt auf den Rücken, trampelte mit den Beinen und machte einen solchen Lärm, daß der Besitzer des Pferdes und Eigentümer der schon aufgeladenen Waren aus seinem wirklich sehr tiefen Schlummer erwachte und seinerseits Krach schlug. Die Diebe bekamen es mit der Angst und liefen davon. So bewahrte ein Pferd seinen Herrn vor Schaden.

Die Geschichte von der fliegenden Kuh. Dem amerikanischen Flieger Roy Warner ist ein merkwürdiges Mißgeschick widerfahren, aus dem er sich jedoch durch Kluge und vorsichtige Ueberlegung zu herausziehen verstand. Als er nämlich im Begriff war, vom Flugplatz Chachapoyas zu starten, tief eine Kuh herbei, die das Flugzeug ganz aus der Nähe besichtigte. Wütlich geriet die Kuh in das Räderwerk und die ganze Kuh im Gewicht von 500 Pfund wurde mit in die Höhe emporgetragen. Nun war Roy Warner erst einmal recht froh, von der Erde los zu sein. Er floh mit der Kuh davon, — immer in der Hoffnung, daß der Kadaver sich irgendwo und irgendwann lösen und zur Erde abfliegen werde. Aber es kam anders. Auch als die Maschine den nächsten Flugplatz von Mosobamba erreicht hatte, hing die Kuh noch immer im Räderwerk. Die Passagiere hatten von dem Zwischenfall überhaupt nichts gemerkt. Aber der Flieger wußte um so mehr. Er versicherte, nachdem er die Maschine mit Kuh glücklich auf den Boden gedrückt hatte, daß er nie eine Landung mit solchem Herzkopfen durchgeführt habe wie diese.

Viel hat er auch nicht mehr vom Leben. In Oban lebt in einem stillen Haus ein Mann von 93 Jahren, ein gewisser John Maccahan. Dieser Mann ist insofern eine interessante Gestalt, als er nach medizinischer Feststellung genau 22 Stunden am Tag schläft. Aber er wacht genau zur Zeit des Mittagessens und zum Abendessen auf, nimmt seine Mahlzeiten zu sich, brummt etwas vor sich hin und legt sich wieder ins Bett. Und dann schläft er bis zur nächsten Mahlzeit.

Wieder deutscher Sieg in Zafopane

Jennewein wurde Weltmeister in der Alpinen Kombination

Den Weltmeistertitel in der Alpinen Kombination des Skilaufs führte sich der erst 18jährige Deutsche Josef Jennewein, ein Weiburger, der zur Zeit in Southofen dient. Jennewein, der bereits hinter dem deutschen Abfahrtsweltmeister Helmut Kautschner den zweiten Platz belegt hatte, führte sich jetzt auch im Torslauf hinter dem Schweizer Rominger den Ehrenplatz, und damit war ihm die Weltmeisterschaft in der Kombination sicher.

Kautschner erreichte nicht ganz seine gewohnte Form, da er unter der Grippe litt. Trotzdem kam er noch im Torslauf blauer Walsch und Audi Granz auf den fünften Platz. In der Kombination-Abfahrt Torslauf launete die Reihenfolge hinter Jennewein: 2. Wald 3. Rominger, 4. Audi Granz, 5. Helmut Kautschner. Der Torslauf ging unter äußerst ungünstigen äußeren Umständen vor sich, da ein schwerer Schneesturm herrschte. Hoff wäre deswegen der Wettbewerb abgebrochen worden. Die Strecke war 800 Meter lang und mit 30 Toren besetzt. Unter normalen Umständen wäre sie bei nur 200 Meter Höhenunterschied recht leicht gewesen, doch gleich der peitschende Nockenwind doppelte die lebenden Schwierigkeiten aus. Um so höher sind die Leistungen des Torslauf-Weltmeisters Rominger, der im übrigen auch im vergangenen Jahr sich diese Weltmeisterschaft geholt hatte, und der vier Deutschen auf den nächsten Plätzen zu werten.

Abbruch der Refordfahrten. Die Refordfahrten auf der Dessauer Autobahn wurden mit einer neuen Höchstleistung Caracciolo abgeschlossen, der mit dem 3-Liter-Mercedes-Benz-Wagen seine eigene vor wenigen Tagen aufgestellte internationale Höchstleistung der Klasse D für den Kilometer mit lebendem Start von 173,097 Stundenkilometer auf 177,522 Stundenkilometer verbesserte. Da der stürmische Westwind immer mehr zunahm, mußte von weiteren Versuchen abgesehen werden, und vorläufig haben jetzt alle Beteiligten ihre Felle abgebrochen, um vielleicht im Frühjahr noch einmal in Dessau an den Start zu gehen.

Nach einmal Eintracht Braunschweig. Im Falle des Braunschweiger Fußballvereins Spielvereinigung Eintracht, der wegen gewisser Vorkommnisse — Ziehung des Spielers Friede von Arminio-Hannover — zum lampflosen Verlust der nächsten drei Punktspiele verurteilt wurde war, daß der Reichssportführer verurteilt, daß das Urteil aufgehoben und das Verbot erneut aufgenommen wird. Ein wichtiger Punkt für diese Maßnahme war darin zu sehen, daß durch dieses Urteil völlig unbillig andere Gemeinschaften geschädigt wurden und die Möglichkeit einer irregulären Entscheidung in der Gaumeisterschaft bestand.

Bücherei.

„Unsere Heilkräuter in der Familie“. Sammeln — Anwendung — Rezepten von L. Göschl-Söllig. Mit 73 Abbildungen auf Kunstdruckpapier 1,80 RM. Bruno Willens Verlag in Hannover-Buchh. — Erfahrungsgemäß kommt gerade die Hausmutter immer wieder in die Lage, durch ihre Kenntnis der einfachen, unschädlichen Heil- und Hausmittel zu helfen. Für die Heilhilfe im Haushalt ist das vorliegende Büchlein wie geschaffen. Es unterrichtet sich von vielen Kräuterbüchern dadurch angenehm, daß es Ueberreibungen meidet und keine Wunderdinge verspricht. — In seinem Aufbau gibt das Büchlein im ersten Teil eine Reihe vorzüglicher Anregungen über das Sammeln, das Trocknen, die Zubereitung und die Verwendung der Heilkräuter. Auch zeigt es, ob ein Tee gelocht oder aufgegossen, ob er vor oder nach dem Essen oder für eine längere Zeit hindurch getrunken werden soll. Nach dieser übersichtlichen Einleitung enthält der zweite Teil die wichtigsten heimischen Heilpflanzen mit vorzüglichen Abbildungen, kurzer Beschreibung und Anwendung. Im dritten Abschnitt findet sich eine Auslese erprobter Kräutermischungen, übersichtlich nach Krankheiten geordnet, mit genauer Dosierung und Zubereitungsvorschrift.

Die Lohnsteuer, Was Arbeitgeber und Arbeitnehmer von der Lohnsteuer sowie der vom Arbeitslohn zu berechnenden Wehrsteuer, Bürgersteuer und Kirchensteuer wissen müssen! Mit ausführlichen Lohn- und Wehrsteuer-Tabellen. (2. Auflage.) Von Obersteuerinspektor P. Deep. Verlag W. B. Stollfuß in Bonn. Preis 1,25 RM. Die Schrift behandelt alle Einzelverhältnisse die wichtigsten Bestimmungen über den Abzug der Lohnsteuer vom Arbeitslohn unter Berücksichtigung der neuesten Gesetzgebung. Dem Betrüger dieses Büchchens werden die unangenehmen Folgen von Unterlassungen und Fehlern erspart bleiben, denn es stellt einen preiswerten und zuverlässigen Ratgeber dar.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 16. Februar

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Die Tanzfabrik des Reichsfenders Königsberg. — 10.00: Aus Berlin: Volkstümliches: Wiederblatt 2. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Augsburg: Mittagskonzert. Das Augsburger Unterhaltungsorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Inhaltsverzeichnis und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.25: Vom „Unter der Haube kommen“ und anderen lustigen Reden zur Weiberwoche. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht! — 16.00: Aus Erfurt: Nachmittagskonzert. Es spielt die Kapelle Arthur Börner. — 18.00: Die einzige Schmeckerfrage der Welt. — 18.30: Aus Dresden: Geltere Abendmusik. — 18.45: Revolution und Erziehung. — 19.00: Volkstümliche Musik zum Feierabend. — 19.45: Aus Breslau: Schmelzmeister schenken in Zafopane: Der Sprunghaus. — 20.10: Was interessiert auch dich! Das Neueste und Aktuellste in Wort und Ton. A. große Leipziger Monatschau. — 22.30: Aus Stuttgart: Falls und Unterhaltungsstück. Die Handharmonika-Gruppe Geipel (Vad Cannhart), die Stuttgarter Volksmusik und allerlei Solisten. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik

Deutschlandfender.

Donnerstag, 16. Februar

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. — 10.00: Volkstümliches: Wiederblatt 2 der Zeitschrift „Schulmusik“. — 10.30: Sendepause. — 11.00: Normalsequenzen. — 12.00: Aus Leipzig: (Reuther, Oberschleien: Musik zum Mittag. Es spielt das Orchester des Oberschleischen Landesbühnen. — 15.15: Geltere Musik. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt, Oskar Sala (Trautonium). In der Pause um 17.00: Der Trauerflor. Eine Erzählung. — 18.00: Volkstümliches jenseits des Äquators. Herr Brohne-Diken erzählt von ihren Erlebnissen in Südafrika. — 18.15: Klaviermusik. — 18.45: Aus Breslau: Schmelzmeister schenken in Zafopane: Sprunghaus (Kombination). — 19.00: Deutschlandfunk: Kampf dem Verfallsdatum! — 19.15: Schöne Klänge. — 20.10: Hermann Siehr. Eine Erzählung über 75. Geburtstag des Dichters. — 20.40: Hans Winkler dirigiert das Große Orchester des Deutschlandfenders. — 23.00 bis 24.00: Aus Köln: Das klangvolle, laudende Köln feiert Weiberwoche. Das kleine Kölner Rundfunkorchester, der Rundfunkchor und die Kapelle der Kölner Ehrenwache.

Reiterscheine im Jahr 1939

Wichtig für alle wehrpflichtigen Jahrgänge

Durch den Beauftragten des Reichsinспекtors für die Reit- und Fahrausbildung finden im hiesigen Bezirk die nachfolgenden Prüfungen zur Erlangung des Reiterscheins statt.

Am 8. März vorm. 9 Uhr in Wilsdruff auf dem Schützenplatz. Pferde stellt die SA., voraussichtliche Teilnehmerzahl 80.

Am 7. März nachm. 14 Uhr in Reichen, Reitplatz Jochen-dorf. Pferde stellt die SA., voraussichtliche Teilnehmerzahl 30.

Am 26. April nachm. 14.30 Uhr in Dresden, Kaserne des Art.-Regt. Pferde stellt das Art.-Regt., voraussichtliche Teilnehmerzahl 130.

Am 30. April vorm. 8.30 Uhr in Dresden, Kriegssch. Dresden. Pferde stellt die Kriegsschule, voraussichtliche Teilnehmerzahl 300.

Die Prüfungen können Männer aller Jahrgänge ablegen, soweit sie entsprechende Vorkenntnisse besitzen und dem Nationalsozialistischen Reitersport (NSRR) beitreten.

Es ist zwecklos, sich ohne jede reitliche Vorbildung zu der Reiterscheinsprüfung zu melden.

Die Ablegung der Reiterscheinsprüfung ist für Wehrpflichtige aller Jahrgänge von großer Wichtigkeit.

Der Reiterschein gehört zu den bei der Musterung vorzulegenden Papieren. Er hat nur Gültigkeit, wenn er im Jahre vor dem Diensteintritt erworben wurde, insoweit es sich um eine alljährliche Wiederholung der Prüfung nicht handelt.

Der Reiterschein gewährleistet:

1. Bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer: Einstellung in den selbstgewählten Trupenteil im Rahmen der allgemeinen politischen und militärischen Bestimmungen.

2. Bei der pflichtgemäßen Ausbildung: Bevorzugte Einstellung als Reiter und Fahrer.

Pferde für die Prüfungen werden gestellt. Irgendwelche Kosten entstehen den Reiterscheinsbewerbern nicht.

Auskunft über Eintritt in das NSRR, und alle anderen den Reiterschein betreffenden Fragen erteilen die für den betreffenden Bezirk zuständigen SA.-Reiterscheine wie auch der Beauftragte des Reichsinспекtors für Reit- und Fahrausbildung, Standortleiter Sieber, Wiedersdorf über Olshag.

Für Teilnehmer aus den Maul- und Klauenleuch- und Beobachtungsgebieten wurden Sonderregelungen getroffen. Auskünfte erteilen die Bürgermeister sowie der für den betreffenden Bezirk zuständige SA.-Reiterscheine.

Kündigung-Anordnung betr. Es besteht Veranlassung, alle Betriebsführer auf die Kündigungs-Anordnung des Reichs-

streubänders der Arbeit vom 19. bzw. 20. September 1938 erneut aufmerksam zu machen. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß sich der Geltungsbereich der Kündigungs-Anordnung auf die Arbeitsverhältnisse sämtlich in der freien Wirtschaft be-

schäftigten gewerblichen Arbeiter sowie kaufmännischen und technischen Angestellten erstreckt. Die Kündigungs-Anordnung bezieht sich also nur auf Arbeitsverhältnisse in privaten Betrieben und erfasst grundsätzlich Betriebe aller Art ein- und zweiseitig, Forstwirtschaft, Gaststätten-gewerbe usw. Ausgenommen sind die Saison- und Kampagnenbetrie-

be, wo die Arbeitsverhältnisse mit Beendigung der entsprechenden Arbeit ablaufen. Weiterhin werden durch diese Anordnung die Reichstreuhänder der Arbeit die Hausgehilfen in privaten Haushaltungen nicht berührt. Die Kündigungs-An-

ordnung hat den Zweck, die Sicherung der Arbeitsverhältnisse sowie die Sicherstellung der Produktion und der Lebensgüter-herstellung durchzuführen. Die Kündigungen sind grundsätzlich

vertreten durchzuführen. Die Kündigungen sind grundsätzlich mit drei Monaten Frist, und zwar zum Monatschluß, zulässig. Durch obige Maßnahme sind praktisch alle tariflich festgelegten Kündigungsfristen, soweit diese unter drei Monaten liegen, aufgehoben. Zu erwähnen ist noch, daß der Reichstreuhänder für das Wirtschaftsgebiet Sachsen sich auch weiterhin vorbehalten hat, in besonders begründeten Ausnahmefällen die Lösung eines Arbeitsverhältnisses vor Ablauf der Kündigungsfrist von drei Monaten anzuordnen. Für diese Aus-

nahme bedarf es eines Antrages, den der Betriebsführer oder das Geschäftsführungsglied stellen kann. Er ist binnen fünf Tagen nach Ausspruch der Kündigung, also nicht schon vor diesem, einzureichen. — Die Anschrift des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen ist: Dresden-A. 16, Marktschneise 3.

Können Zigaretten den Raucher töten? Kürzlich ging eine Mitteilung durch die Presse, aus der hervorging, daß zwei junge Leute ein Bettrouzen veranfaßt haben und beide an der dadurch eingetretenen Zigaretten-Nikotingerüstung gestorben sind. Beide hatten über 60 Zigaretten im Laufe von mehreren Stunden aufgeraucht. Bekanntlich ist Nikotin ein schweres Gift. Schon 0,05 Gramm, also etwa ein Tropfen, sind tödlich. Nun gehen beim Rauchen einer Zigarette etwa 0,002 Gramm Nikotin in den Körper über, beim Rauchen einer mittelgroßen Zigarette etwa das Vierfache, 0,008 Gramm. Es genügen also 25 Zigaretten oder 7 bis 8 Zigaretten — wenn man ihren Nikotingehalt auf einmal aufnehmen könnte —, um die tödliche Dosis dem Körper zuzuführen. Bei 60 Zigaretten kann also die tödliche Menge auch bei schnellem Hinterrücken einatmen erreicht werden. Für die Aufnahme des Nikotins ist überhaupt in erster Linie die Schnelligkeit des Rauchens verantwortlich, der Gehalt des Nikotins im Rauch steigt von 4% bei langsamen Verglimmen bis auf 50 und mehr Prozent bei heiligem nervösen Rauchen. Bettrouzen wie mehr Bettrouzen sind deshalb nicht nur grober Unfug, sondern geradezu Verbrechen und sollten daher diffamiert werden.

Unterführerschulung im Jungstamm V 208

Am 12. Februar fand im Parteibüro Wilsdruff die dritte Unterführerschulung des Winterhalbjahres 1938/39 im Jungstamm V 208 statt. Nach der Eröffnung durch den Jungstammführer W. Kunze marschierten wir zum Geländedienst aus. Danach folgte eine Lieberstunde. Wir lernten zwei neue Lieder, die in die einzelnen Einheiten durch die Unterführer weitergetragen werden sollen. Die zeitpolitischer Umschau und eine Besprechung für etwaige Elternabende füllten den Vormittag aus. Eine Mittagspause wurde eingelegt. Die ausländischen Führer besaßen ein im Parteibüro von der NS-Frauenenschaft lebenswichtigere zubereitetes Essen verabreicht. Am Nachmittag wurden die Vorübungen im Geländesport für das SA-Leitungsabzeichen abgelegt. So z. B. Geländesuchen, Orientieren im Gelände mit Karte und Kompaß, Fahren in günstigen und schwierigen Gelände. Abschließend gab der Jungstammführer Richtlinien für die kommenden Dienste und noch die im Jungstammgebiet durch die Bildung neuer Ortsgruppen sich notwendig machende Umorganisation der Hahnlein 21—24 bekannt, zu dem ab 1. 3. 1939 noch das neu gebildete Hahnlein 25 mit Standort Blankenstein hinzukommt. Er wies nochmals auf die Neuaufnahme des Jahrganges 1928/29 hin, die in der Zeit vom 1.—15. März erfolgt und deutete an, daß das diesjährige Sommerlager im Jungstammgebiet stattfindet. — Mit dem Führergruß endete um 16 Uhr die Unterführerschulung. J. L.

150 Werkmeister nehmen an der Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront teil

Bei dem heute notwendigen systematischen Ausbau der Berufserziehungsmassnahmen auf die Gesamtheit der Werktätigen zeigt es sich immer mehr als wünschenswert, daß nicht allein die Ausbildungsleiter in den Lehrwerkstätten mit den Grundsätzen und Richtlinien nationalsozialistischer Berufserziehung und Betriebsführung vertraut gemacht, sondern daß alle Werkmeister und Vorarbeiter in deutschen Betrieben über ihre rein fachlichen Aufgaben hinaus in Stand gesetzt werden, auch als Erzieher tätig zu sein.

In dieser Erkenntnis hat die Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Meißen, zu einer Vortragsreihe aufgerufen. 150 Werkmeister sind diesem Ruf gefolgt. Am Sonnabend, dem 11. 2. 1939 begann in Meißen im Haus der Arbeit, diese Vortragsreihe. Es sprach Pz. Schulze vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, Berlin.

Durch die nationalsozialistische Erhebung hat der Werkmeister seine ursprüngliche Bedeutung im industriellen Betrieb wieder erhalten. Er ist wieder Meister des Wertes in des Wortes wahrster Bedeutung. Damit werden auch wieder Anforderungen an ihn gestellt, die er nur dann erfüllen kann, wenn er sich der Pflichten und Aufgaben, die sein Berufsstand an ihn stellt, voll und ganz bemußt ist.

Wir brauchen Werkmeister, die über Berufstüchtigkeit und Menschenführung hinaus sich aufrichtig und treu als Vertreter der Volk- und Betriebsgemeinschaft zeigen. Die Schaffung eines aufrichtigen lebendigen tatkräftigen Führertums im Betrieb und der damit verbundenen Menschenbehandlung und Menschenführung ist das Ziel der Berufserziehung und fachlichen Ausrichtung in den Werkmeisterlehrgemeinschaften.

Der Werkmeister darf sich viel weniger als irgend ein anderer im Betrieb durch den Wohlstand, mit dem er zu tun hat, durch seinen Arbeitsplatz, sein Arbeitsgebiet oder durch den Betrieb einengen lassen. Er muß einen freien Blick haben, der ihn über die Dinge hinaus die großen Zusammenhänge erkennen läßt. Der Beruf des Werkmeisters, der sich unter der Voraussetzung der vorhandenen persönlichen Eigenschaften aus dem praktischen Können heraus entwickelt und dessen Erfüllung in der Beherrschung des erforderlichen theoretischen Wissens gipfelt, kann nur auf der Grundlage einer unerschütterlichen weltanschaulichen Beziehung des heutigen Staates wachsen. Die richtige Erkenntnis der organisatorischen und betriebswirtschaftlichen Vorbedingungen, der Einbild in die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, die Volkswirtschaft, die Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen und die damit zusammenhängenden Rechtsfragen sind erforderlich, um die Weltanschauung zu festigen.

Dadurch soll es gelingen, den neuen Top des deutschen Werkmeisters zu schaffen, der es versteht, alle im Produktionsprozess Beschäftigten in Treue und Verantwortungsbewußtsein zusammenzuschließen und hinzuführen auf das große gemeinsame Ziel der nationalen Arbeit.

Die Worte des Pz. Schulze waren den anwesenden Werkmeistern aus dem Herzen gesprochen. Der Erfolg dieser großen Eröffnungsveranstaltung wird sich in der daran anschließenden Vortragsreihe widerspiegeln. Auf Grund der eingegangenen Anmeldungen, besteht heute schon die Gewissheit, daß diese Vortragsreihe in Coswig und in Meißen durchgeführt werden wird. Am den Kameraden aus Rostock und Wilsdruff ebenfalls die Möglichkeit zur Teilnahme an dieser Vortragsreihe zu geben, wird die Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung eusehen, durch entsprechende Werbung auch in diesen Ortsgruppen mit der Arbeit zu beginnen. Die Veranstaltung am Sonnabend führte der Kreisberufswalter Pz. Behr, der in seiner Begrüßungsansprache darauf hinwies, daß mit Meistern über Berufserziehung schwer zu sprechen sei, da sie durch ihre jahrelangen Erfahrungen über ein großes berufliches Wissen verfügen. Doch seien die Worte der Deutschen Arbeitsfront richtig verstanden worden, denn die große Teilnehmerzahl legte davon Beweis ab.

Große Beachtung in der ausländischen Presse

Berlin. Der Stapellauf des 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Bismarck“ hat in der ausländischen Presse große Beachtung gefunden. Die Londoner Blätter bringen Schilderungen und Bilder aus Hamburg und geben die Rede des Führers ausführlich wieder. Die Pariser Zeitungen berichten in Agentur- und Eigenmeldungen über das bedeutende Ereignis. Kommentare sind jedoch so gut wie nicht vorhanden.

„Die Macht der Achse zur See verstärkt“

BRN, Rom, 15. Februar. Der Stapellauf des deutschen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes und die Taufe des Führers finden in der römischen Morgenpresse starken und freundlichen Widerhall. Unter der Überschrift „Die Macht der Achse zur See“ unterstreicht „Popolo di Roma“, der Stapellauf des Großkampfschiffes „Bismarck“ beweise, daß Deutschland auch als Seemacht den Platz wieder einnehmen wolle, der ihm mit Recht gebühre. Italien teile voll und ganz den berechtigten Stolz des deutschen Volkes über den Stapellauf des großen Schiffes, wodurch die Macht der Achse weiter gebildet werde. Das Blatt weist sodann auf Bismarcks prophetische Worte über Deutschland und Italien hin, deren geographische Lage sie dazu bestimmt erscheinen lasse, aufs engste zusammenzuarbeiten, deren sich, wie das Blatt betont, Italien in dieser „schicksalsschweren Stunde“ erinnere.

Innerpolitische Hochspannung in Budapest

BRN, Budapest, 14. Februar. Der Dienstag stand im Zeichen innerpolitischer Hochspannung, die ihre Lösung aller Wahrscheinlichkeit nach in einer teilweisen Kabinettsumbildung finden dürfte und unter Umständen auch einen Wechsel in der Ministerpräsidentenschaft bringen kann. Das Staatsoberhaupt empfing am Vormittag Ministerpräsident Imredy, gegen 19 Uhr Kultusminister Graf Paul Teleki und um 22 Uhr die beiden Minister gemeinsam. Ferner fanden am ganzen Tage in bunter Aufeinanderfolge Besprechungen zwischen nahezu allen Kabinettsmitgliedern und führenden Politikern statt, in die sich auch Graf Stefan Bethlen, der Kleinlandwirtschaftler Tibor Csaky und der frühere Ministerpräsident Doronoi einschalteten. In unterrichteten politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß mit einer endgültigen Klärung der durch die Aktivität der sog. reaktionären Opposition ausgelösten tiefsten Spannung in der ungarischen Innenpolitik schon im Laufe des Mittwoch vormittag zu rechnen ist.

Ausnahmezustand auf Jamaika

BRN, London, 15. Februar. Nach einer Meldung aus Kingston ist am Dienstag nachmittag auf der gesamten Insel Jamaika der Ausnahmezustand verhängt worden. Sämtliche Streitkräfte wurden mobil gemacht. Diese Maßnahme ist auf einen Streik zurückzuführen, den der dortige Gewerkschaftsleiter Bustamante ausrief, weil sich eine Obstruktion geweigert hatte, einen bei ihr Beschäftigten, dessen Aussperrung Bustamante gefordert hatte, zu entlassen (?). Man erwartet, daß der Streik, dessen Ausdehnung ständig wächst, in kurzer Zeit die gesamten Arbeitsplätze in Jamaika ergreift.

615 USA-Kampfflugzeuge für Frankreich

BRN, Washington, 15. Februar. Die französische Botschaft gab bekannt, daß die in den Vereinigten Staaten weilende französische Militärkommission außer den im letzten Jahre bestellten 100 Kampfflugzeugen weitere 500 neue Kampfflugzeuge gekauft hat. Damit habe die Militärkommission ihre Arbeiten beendet. Der Preis für die bestellten Flugzeuge wurde nicht angegeben, es verlautet jedoch, daß für den Gesamtantrag 60 Millionen Dollar erforderlich sind, wozu noch weitere Millionen für Motorenanbauten kommen. Von höherer französischer Stelle wird die Gesamtzahl der französischen Flugzeugkäufe mit 615 angegeben.

Ausbildung von Luftschuwartinnen vordringlich

Das Präsidium des Reichsluftschuwbundes hat festgestellt, daß in vielen Orten bzw. Gebietsstellen die Ausbildung der Luftpilotinnen in einem zu großen Umfang im Verhältnis zu den übrigen erforderlichen Luftschuwartinnen erfolgt. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß die Ausbildung der Luftschuwartinnen nach wie vor als besonders vordringlich zu betrachten ist und die Ausbildung der übrigen Luftschuwartinnen im angemessenen Rahmen erfolgen muß. Da im allgemeinen für eine Luftschuwartengemeinschaft eine Luftpilotin, dagegen drei Hausfeuerwehrleute benötigt werden, müsse auch die Ausbildung diesem Bedarf Rechnung tragen.

Kampersdorf, 75 Jahre alt, Morgen Donnerstag kann Frau Ernestine Werner auf ein Dreivierteljahrhundert gesegneten Lebens zurückblicken. Wir wünschen ihr noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends in Gesundheit und Heiligkeit Braunsdorf, Gemeindevorstand.

Beratung in diesem Jahr wurde davon Kenntnis genommen, daß der Strohkneubau im Ausmaß von 250 Meter Länge und 5 Meter Breite an der Eigenheim-Erdlung mit Genehmigung des Ministeriums der Sa. Otto Fenbier-Wilsdruff zur Ausführung übergeben worden ist. Desgleichen wurde Kenntnis genommen von dem Abschluß der Jahrestrechnung 1937/38, der ein zufriedenstellendes Ergebnis zeitigte, von der Höhe der Biedermann-Stiftung aus dessen Zinsrenten in diesem Jahr wiederum 40 RM. an vier bedürftige Kinder zur Verteilung gelangen. Unter Verschiedenem bemängelte Ortsgruppenleiter W. Pösig die schlechte Beschaffenheit des Oberdendorfer Weges. Schritte an zuständiger Stelle sollen eingeleitet werden.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

vom 31. Januar bis 13. Februar.

Geburten: Charlotte Helga Müller, Sachsdorf Nr. 13, 31. 1., 5. Kind. — Margarethe Marlene Krispenflapel, Wilsdruff, Neumarkt 16, 8. 2., 1. Kind

Eheschließungen: Keine.

Erbeerbfälle: Keine.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorhersage für den 13. Februar: Bedeckt, zeitweise Niederschläge, auch im Gebirge meist als Regen. Milde westliche Winde. Kommlagen der Gebirge vielfach Regen.



Hülferplatzspende der Nationalsozial. Volkswohlfahrt

Die neuen elektrischen Fahrerlampen. — Eine Klarstellung. Der Reichsverkehrsminister nimmt nochmals zum Inkrasttreten des § 67 Abs. 3 der Straßenverkehrsverordnungsverordnung am 1. April 1939 Stellung. In dieser Bestimmung wird vorgeschrieben, daß elektrische Fahrerlampen in einer amtlich genehmigten Bauart ausgeführt sein müssen. Auf den Fahrerlampen muß das amtliche Prüfzeichen angegeben sein. Nach einer früheren Entscheidung des Rministers tritt diese Vorschrift am 1. April 1939 für erstmals in den Verkehr gebrachte Fahrerlampen in Kraft. Hierzu stellt der Minister nunmehr klar: § 67 Abs. 3 tritt am 1. April 1939 nur für diejenigen Fahrerlampen in Kraft, die von diesem Tage ab vom Hersteller geliefert werden. Auf die vor diesem Tage schon in den Warenlagern der Händler befindlichen Fahrerlampen § 67 Abs. 3 bis auf weitere Anordnung nicht angewandt.

Strenge gelenkter Arbeitseinsatz nötig

Weitere Kräfteverknappung in den Augenberufen — Zahl der Arbeitslosen in Sachsen weiter gestiegen

Die in der ersten Hälfte des Monats Januar einsetzende mäßige Witterung brachte alsbald in härterem Umfang Rückzug der für die Augenberufe in Frage kommenden Kräfte. Infolgedessen unterzeichnete sich in Sachsen die Einigungslage von der des Vorjahres, bei der trotz ähnlicher Witterung nennenswerte Abgänge erst gegen Anfang März eintraten. Die diesjährige Entwicklung dürfte in der Hauptsache in vorzüglicher Bedarfsdeckung begründet sein. So waren in allen Amtsbezirken wesentliche Abgänge männlicher Kräfte zu verzeichnen.

Insgesamt wurde wie der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen mitteilt, hierdurch die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte um rund 23 000 gekürzt. Im einzelnen zeigt sich folgendes Bild:

Arbeitslose	31. I. 1939	Vormonat	Vorjahr
männlich	35 230	34 004	113 636
weiblich	9 302	9 678	20 666
zusammen	44 532	43 682	134 302

Rückgang gegen Vormonat: 23 150, gegen Vorjahr: 89 770.

Die in einzelnen Bezirken zu beobachtende geringe Vermehrung des Bestandes weiblicher Arbeitskräfte ist vorwiegend auf Zugänge weiblicher Saisonhilfen zurückzuführen. Die meisten dieser weiblichen Hilfskräfte waren verheiratete Frauen, die nach Beendigung ihrer Ausbildungstätigkeit wieder in ihren Haushalten zurückgekehrt sind. Nur ein geringer Rest solcher Kräfte zeigte sich für weiteren Arbeitseinsatz geeignet. Er wird rasch untergebracht werden können. Im übrigen dürften die weiblichen Arbeitskräfte in manchen Bezirken allmählich erschöpft sein, so daß die rasche Nachfolge nach solchen Kräfte immer schwieriger beschafft werden kann. Vielfach wurde der Werbung verheirateter Frauen von diesen der Einwand entgegengebracht, daß verheiratete Frauen die Arbeitstätigkeit der Ehemänner verstärkte häusliche Betreuung notwendig mache.

Um so dringender wird sich nunmehr die Notwendigkeit des Einsatzes erwerbsfähiger, berufsunterschiedlicher und berufsfremder Kräfte ergeben. Durch weiteren Ausbau der Umschulungs- und Berufsbildungsmaßnahmen wurde diese Entwicklung gefördert. Die Ergebnisse solcher Förderung wurden übereinstimmend als recht gut bezeichnet; die umgeschulten Kräfte konnten in der Regel unmittelbar nach der Schulung eingesetzt werden.

Nur vereinzelt ergaben sich aus den höheren Tarifstufen solcher meist älterer Kräfte Schwierigkeiten. Weitere Kräfteverknappung als Folge künftiger weiterer Steigerung des Beschäftigungsgrades in Verbindung mit zahlenmäßig geringem Berufswachstum und Abnahme der ungelerten Hilfskräfte wird diese Forderung jedoch bald zu beheben vermögen. In dieser Richtung wird sich auch die Umschulungsmaßnahmen der zur Schulung kommenden weiblichen Kräfte für das land- und hauswirtschaftliche Feld auswirken. Dies gibt besonders den Betrieben der Textilindustrie Anlaß zur Verlegenheit, da sie den Anfall handgeschickter jüngster Berufswachstums bedürfen. Andererseits wird seitens der in immer ärgerer Bedrängnis gekommenen Landwirtschaft vom Einsatz der Pflichtjahrsmädchen wenn auch keine grundlegende Änderung der zur Zeit herrschenden Zustände, so doch eine Unterbrechung, vor allem der meist übermäßig mit Arbeiten belasteten Landfrauen erwartet.

Solche Unterbrechung ist nicht zuletzt auch aus bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten dringend nötig, da die mit landwirtschaftlichen Arbeiten überlastete Landbevölkerung nicht nur vorzeitig verdrängt, sondern auch ihrer Vermehrung als Hausfrau und vor allem als Mutter immer härter entgegen wird.

Ämterliche Verkündigungen.

Körung 1939.

Die Hausföhrungen für Bullen und Eber werden in diesem Jahre im März bis Juni durchgeführt. Die Halter sämtlicher im Stadtbereich Wildbruff zur Jagd bestimmten, gekörten und nicht gekörten defizienten Bullen und Eber mit Ausnahme der auf Lebenszeit gekörten, werden hiermit aufgefordert, ihre Tiere zur diesjährigen Körung bis spätestens 25. Februar 1939 im Stadtbereich Verwaltungsgelände — Zimmer 8 — anzumelden. Die auf Lebenszeit gekörten Quartiere sind nur dann zu benennen, wenn nach drei bzw. zweijähriger Haltung eine Dählungsprämie beantragt wird. Für verkaufte Ställe ist ein bescheinigendes Zeugnis und trotzdem Körung notwendig. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird auf Grund des Reichsjagdgesetzes bestraft.

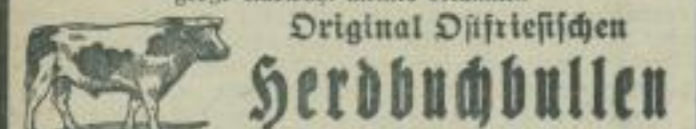
Wildbruff, am 14. Februar 1939.

Der Bürgermeister.

Handharmonikas, Schifferklaviere

Weitgehende Zahlungsvereicherung!
Wilsdruff
Dresdner Straße 16. **Arthur Schneider**

Stelle nach beendeter Quarantäne ab heute Mittwoch eine große Auswahl meiner bekannten



Original Düftrische Herdbuchbullen
von 8-15 Monaten, darunter einige gekörte mit nur besten Prämienabstammungen sowie vom deutschen Siegerleistungsbullen „Perko“ zu selten günstigen Preisen von 450,- RM. an zum Verkauf oder Tausch gegen Schlachtvieh.

Werner Krauspe vorm. A. Pinkert
Roffen — Telefon 384.

Gardinen



Reifen, Fleischergasse

Pflichtjahr-Mädchen sucht Stellung
in Landwirtschaft
als Kinder-
oder Hausmädchen.

Angebote unter 884 an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Ein Inserat in dieser Zeitung
wird bezahlt und **hat Erfolg!**

Die weltberühmten Wiener Sängerknaben kommen??

Frohe Saftnachtsfeier bei Kraft durch Freude

Alle Kinder stellen 1/2 Uhr Schule, anschließend Amzug, Pfannkuchenpolonaise u. Tanz im Hörsaal und Abends 7 Uhr im „Wägen“ Frohsinn und Tanz für Erwachsene — Die gesamte Landjugend trifft sich im „Wägen“

So tritt die Notwendigkeit Kraft gelenkten Arbeitseinsatzes für Sachsen immer härter hervor. Sie wird nicht zuletzt ihre Betonung durch die besondere Bedeutung Sachsens für die Ausfuhrerzeugung erlangen. Hierauf werden und werden deshalb die am Arbeitseinsatz beteiligten Wirtschaftskreise und Arbeitskräfte in fortwährender Aufklärungsarbeit hingewiesen, so daß für die Zukunft mit weiterer Bereitschaft zur Einstellung Erwerbsgeminderter und damit auch fortschreitender Befestigung der Notwendigkeit zu rechnen ist.

Sachsen und Nachbarschaft.

Friedel Schumann im Kreis Oschatz

Die BSW-Mitlerin Friedel Schumann erzielte auf ihrem Ritt durch den Kreis Oschatz ein Sammelergebnis von 1001,30 Reichsmark.

Chemnitz. In der Trunkenheitverurteilung. Beim Ueberdrehen der Fahrbahn wurde der 51 Jahre alte Emil Karl Haubold aus Niederwieja von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Bei dem Sturz erlitt Haubold Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall trifft Haubold selbst, weil er infolge Trunkenheit die nötige Vorsicht außer acht gelassen hat.

Leipzig. Jugendliche Arbeiterin vermisst. Vermisst wird seit dem 8. Februar die Arbeiterin Gerda Ilse Polop, geb. am 4. März 1922 in Bad Frankenhausen, zuletzt in Leipzig-Lindenau wohnhaft gewesen.

Wer Autobahn benutzt, muß ausreichend Benzin mitnehmen!

Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat in einer Entscheidung ausdrücklich das ursächliche Verschulden eines Kraftfahrers für einen Unfall festgestellt, der auf die Autobahn gefahren war, vorher aber nicht genügend Betriebsstoff getankt hatte.

Der Benutzer der Reichsautobahn hat, wie es auch in der Reichsautobahn-Betriebs- und Verkehrsordnung heißt, sich vor dem Auffahren auf die Fahrbahn über seinen Betriebsstoffvorrat zu vergewissern und ihn nötigenfalls zu ergänzen, daß er bis zum Ziel oder bis zur nächsten Tankstelle ausreicht. Kommt er dieser Pflicht nicht nach und bleibt er dann wegen Benzinmangel auf der Strecke liegen, bereitet er dem Schnellverkehr der Kraftfahrbahnen — nicht nur durch den parkenden Wagen, sondern auch durch seine Person als Fußgänger auf dem Wege zur Tankstelle — schuldhaft ein Fahrhindernis. Ausdrücklich muß in diesem Zusammenhang darauf gewarnt werden, etwa auf dem Seitenstreifen der Reichsautobahn zu laufen. Der Seitenstreifen gehört zwar nicht zur Fahrbahn, aber doch zur Reichsautobahn und ist dazu bestimmt, den Fahrern durch abwechselnde Farbe den Rand der Fahrbahn anzuzeigen und liegende Fahrzeuge aufzunehmen. Grundätzlich ist befamlich auf den Autobahnen jeder Fußgängerverkehr verboten. Wenn schon einmal der Fall eintritt, daß ein Kraftfahrer sich zu Fuß von seinem Wagen weggeben muß, dann muß er auf dem Seitenstreifen gehen. Tut er das nicht, verfehlt er sich schuldhaft in eine gefährliche Lage.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unversehrten Entschlafenen

Arno Herrmann

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank den Kameraden der Prva. Schützen-gesellschaft und NSKK, sowie den lieben Nachbarn.

In tiefer Trauer
Charlotte verw. Herrmann und Kinder.
Wildbruff, 16. Februar 1939.

Spende Pfunde nicht nur eins!

Von klein auf im Paradiesbett

ATA

putzt und reinigt alles!

und das Kind schläft sich gesund.

Schon ab RM 16,80 erhalten Sie das bewährte vielseitig verwendbare Kinderbett. Verlangen Sie Katalog!

Biskup, Meißen
nur Heinrichspl. 7

Macht ertragloses Brach- und Dedland dem Vogel- und Kleintierschutz zugänglich!

Trotzdem in Sachsen der Boden fast reiflos von der Kultur beansprucht wird, gibt es doch noch viele, allerdings meist nur kleinere Brach- und Dedländer, die sich wirtschaftlich kaum oder überhaupt nicht nutzen lassen. Meistens sind derartige Stellen auch noch vom Menschen über zugewachsen, sie machen den denkbar verwahrlohtesten Eindruck und sind als vielbenutzte Müllablagerräume über Schandflecken oft sogar an einer landschaftlich nicht un schönen, zudem noch häufig begangenen Stelle. Eine derartige Behandlung selbst der wirtschaftlich wertvollsten Stätte aber liegt nicht im Sinne unserer Zeit; man fordert heute mit Recht Achtung vor dem Heimatboden und seine pflegliche Behandlung auch dort, wo er wirtschaftlich keinerlei sichtbaren Ertrag abwirft. Denn über wirtschaftliche Werte hinaus gibt es noch Ideale, die zu hegen und zu pflegen sich gerade das dritte Reich zur Aufgabe gestellt hat. Und ideale Werte lassen sich auch auf dem kleinsten Fleck Erde noch heben, der wirtschaftliche Erträge zu bieten nicht mehr imstande ist. Wir denken da z. B. an die Anpflanzung solcher Stätten für den Vogel- und Kleintierschutz, die sich überall ohne nennenswerte Kosten durchführen läßt und deren Erfolge, mögen sie in vielen Fällen auch nur bescheidener Natur sein, doch in ihrer Menge dazu beitragen helfen, daß unsere infolge der gebotenen wirtschaftlichen Beanspruchung des Bodens vielerorts sehr verarmte Natur wieder reicher und vielfältiger wird. Das Hineinbringen einiger geeigneter Pflanzen an solche Vertikalstellen, mögen sie nun in einer alten Sand- oder Lehmgrube, in einem auflässigen Steinbruch, im steinigen Hange längs eines Wasserlaufes oder dergleichen bestehen, Versuche, sie mit geeignetem Busch- und Strauchwerk zu begrünen, vermag aus solch üblen Stätten oft ganz reizvolle Landschaftsglieder zu schaffen, und die Vogelwelt deren Ansiedlung sich durch vielerlei Maßnahmen noch fördern läßt, wird dann auch den benachbarten Kulturlandschaften zugute kommen und so wenigstens auf indirektem Wege sich auch wirtschaftlich auswirken können. Neben der Vogelwelt würden derartige Stätten aber auch zu kleinen Reservaten für anderes Kleingetier werden können, das unter den Bedingungen der Kultur immer mehr zurückgeht. Die vielerorts schon so selten gewordenen Eidechsen könnten sich hier wieder im Frühlingssonnenglanz tummeln, die nützlichen Kröten fänden manchen Schutzwinkel und manch einer unserer farbenprächtigen, längst selten gewordenen Schmetterlinge fände ebenfalls oft Gelegenheit, an einer derartigen Stätte seine Entwicklung vom Ei zum Falter durchzumachen. Freilich ein gewisses Verständnis gehört dazu, derart verwahrloste Stätten wieder herzurichten; die Auswahl der geeigneten Pflanzen bereits sehr eine Kenntnis von deren Lebensbedingungen voraus. Aber Schwierigkeiten sind dazu da, um überunden zu werden; die Befestigung aller verwahrlosten Stätten aus der heimatischen Landschaft ist eine so dringende Aufgabe, daß sie überall freudig in Angriff genommen werden sollte. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz ist jederzeit bereit, allen hierzu in Frage kommenden Stellen beratend an die Hand zu geben.

Brand durch umgekehrte Petroleumlampe?

Ein schweres Brandunglück suchte ein Anwesen in Deuba del Ort bei Chemnitz. Vermutlich durch Umfallen einer Petroleumlampe brach in der Scheune ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete und durch den starken Wind begünstigt, sofort auf den angebauten Kuhstall übergriff. Jahn Kinder kamen in den Flammen um. Dank des tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr blieben das Wohnhaus und das benachbarte Grundstück vom Feuer verschont.

Strohmeterdienst
Der Strohmeterdienst Sachsen meldet am 4. Februar: Reichsautobahnen: Streckenweise Glatteis und auch dünne Schneedecke. Streckenweise Glatteis taucht Vereisung kaum behindert. Reichsstraßen und Straßen im Sudeten-gau: Im Flachland Schnee- und Eiszeit. Vereisung unbedeutend. Im Gebirge meist Schneedecke unter 15 Zentimeter, stellenweise auch auf Glatteis. Oft auch festgefrorene und schlammige Schneedecke und Schneeglätte. Straßen sind und werden gekürzt.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Ein heimtücklicher Betrüger
Vor dem Schöffengericht Chemnitz hatte sich der am 24. April 1908 geborene Friedrich Wilhelm Giesler aus Chemnitz wegen Raubfalldiebstahls und Unterschlagung zu verantworten. Giesler hat schon 23 Vorstrafen auf dem Kerkerhof, aber er war unbelehrbar. Von einem Händler hatte er ein Fahrrad gegen Katenzahlung gekauft, aber die Abzahlung nicht eingehalten. Im Gegenteil, er gab einem Bekannten das Rad als „Sicherheit“ für ein Darlehen. Dabei hatte er bereits die Absicht, keinem Bekannten das Rad wieder zu kehren und setzte seine Absicht auch in die Tat um. In zwei weiteren Fällen beging Giesler noch Unterschlagungen. Er erkrankte aus einem Geschäft zwei Hundert Handlucher, verkaufte sie weiter und verwendete das Geld für sich. Ferner unterschlug er 108 RM einflussierte Gelder. Wegen Raubfalldiebstahls und Unterschlagung in je zwei Fällen wurde er zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Keine Dresdner Wertpapierbörse!

Falsche Gerüchte über eine Wiedereröffnung
In den Gerüchten, die von einer Wiedereröffnung der Dresdner Wertpapierbörse wissen wollen, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß eine derartige Maßnahme überhaupt nicht erörtert wird. Eine Wiedereröffnung der im Jahre 1934 geschlossenen Wertpapierbörse zu Dresden muß demnach als ausgeschlossen gelten.

Ämterliche Berliner Notierungen vom 14. Februar

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse zeigte eine widerstandsfähige Haltung, die deshalb bemerkenswert war, weil die Umsätze weiter sehr mäßig blieben. Am Rentenmarkt beschränkte sich das Geschäft mehr auf die Bonifikationssektion (Pfundbriefe).
Berliner Wagnersmarkt. (Ämterlicher Marktbericht vom Roggenbleichhof in Berlin-Reichshof.) Schweine- und Ferkelmarkt. Anfrucht: 179 Schweine, 139 Ferkel. Verkauf: Käufer gelucht, Preise höher. Es wurden gezahlt im Großhandel für Käufer Schweine 14-5 Monate alt) Stück 40-62 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) Stück 40-46 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) Stück 30-40 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) Stück 22 bis 30 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Köllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff-Veranstaltungen; Verleger: Erich Köllig, Wilsdruff; Druck und Verlag: Wilsdruff-Verlag, Wilsdruff, Wilsdruff 2. N. L. 1103: 1538. — Zur Zeit in Vertikale Nr. 8 gelag.